4. Sonnabend den 5. Januar 1861. 4.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Posen, 5. Januar.

Nach einer uns zugegangenen Mittheilung des hiesigen K. Postamts hat der heute früh fällige Schnellzug von Berlin den Anschluß in Kreuz aus unbekannter Ursache nicht erreicht und es sind sämmtliche Korrespondenzen, Zeitungen ꝛc. von der Berliner Route uns nicht zugegangen. Auch von Stettin her haben wir weder Zeitungen noch Briefe empfangen. Schon gestern Abend, wo der Personenzug von Berlin um mehr als eine Stunde sich verspätet hatte, hatten wir Korrespondenzen und Zeitungen aus dem Westen jenseit Berlins nicht erhalten. Auch der gestrige Mittagszug von Breslau war hier etwa 1½ Stunde später eingetroffen. Die Ursache dieser Verkehrsstörungen liegt jedenfalls in Schneeverwehungen, welche die Kommunikationen unterbrochen haben. Nähere Nachrichten darüber sind uns nicht zugegangen. —

So eben, 11¼ Uhr Vormittags, erhalten wir die rückständigen Korrespondenzen und Zeitungen, und wir theilen aus denselben nun, soweit möglich, das Nothwendigste unseren Lesern noch mit. **Die Redaktion.**

Amtliches.

Berlin, 5. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Legations-Rathe Harry von Arnim die Kammerherrnwürde zu verleihen.

Der Musiklehrer Meißner in Königsberg ist zum Musiklehrer an der Universität daselbst ernannt worden.

Das 40. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5295 die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, vom 27. Dezbr. 1860; unter Nr. 5296 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Charlottenburger Stadt-Obligationen zum Betrage von 80,000 Thlrn., vom 19. Okt. 1860; unter Nr. 5297 den Allerhöchsten Erlaß vom 12. Nov. 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee im Saalkreise des Regierungsbezirks Merseburg von Kaltenmark nach Unter-Plötz, so wie für die Fortführung dieser Chaussee von Unter-Plötz über Löbejün nach Domnitz zum Anschluß an die Magdeburg-Leipziger Staatsstraße; unter Nr. 5298 den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Nov. 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Lauterbach über Langenseifersdorf in der Richtung auf Schweidnitz bis an die Reichenbach-Schweidnitzer Kreisgrenze; und unter Nr. 5299 den Allerhöchsten Erlaß vom 26. Novbr. 1860, betr. die Verleihung des Rechts zur Erhebung des Chausseegeldes auf der Kommunalstraße von Waldbroel nach Morsbach im Kreise Waldbroel, Regierungsbezirk Köln, an die Gemeinden Waldbroel und Morsbach.

Berlin, den 31. Dezember 1860.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Das 1. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5300 den Allerhöchsten Erlaß vom 2. Januar 1861, betr. die Landestrauer um des hochseligen Königs Majestät; unter Nr. 5301 den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Nov. 1860, betr. die Vernichtung und Wiederausgabe von Lippstädter Kreis-Obligationen; unter Nr. 5302 das Statut für die Genossenschaft zur Entwässerung der Brücher von Wielowies, Wierzchoslawice und Kaczkowo, so wie der nassen Flächen längs des Abzugsgrabens nach dem grünen Fließ, im Kreise Inowraclaw, vom 26. Novbr. 1860; und unter Nr. 5303 den Allerhöchsten Erlaß vom 10. Dezember 1860, betr. die Aufhebung des unbedingten Verbots des Feuerhaltens und Kochens auf den an der Stadt und in dem Hafen von Stettin liegenden Wasserfahrzeugen.

Berlin, den 4. Januar 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Freitag 4. Januar, Nachmittags. Erzherzog Ferdinand Max begiebt sich mit den obersten Stabsoffizieren des Husarenregiments „König von Preußen" nach Berlin, um dem königlichen Leichenbegängnisse beizuwohnen.

Paris, Freitag 4. Januar, Abends. Die Turiner „Nazione" enthält Nachrichten aus Rom vom 2. d. Nach denselben war für den 31. v. Mts. eine sanfedistische Kundgebung organisirt, die indeß gescheitert ist. Patrouillen durchzogen die Stadt. In den Abruzzen organisirt Graf Trapani eine reaktionäre Bewegung und hat eine Proklamation veröffentlicht. 200 bourbonische Freiwillige, die in Frosinone angekommen waren, sind mit Bewilligung der päpstlichen Behörden nach den Abruzzen dirigirt worden. General Goyon läßt in Frosinone entwaffnen.

Die heutige „Patrie" meldet in einer Korrespondenz aus Rom den Rücktritt des Kriegsministers Herrn v. Merode und daß Monsignor Bella ihn ersetzen werde.

Neapel, Donnerstag 3. Januar. Zwischen Neapel und Sardinien wird gutem Vernehmen nach über einen Waffenstillstand von längerer Dauer unterhandelt.

(Eingeg. 5. Januar 11 Uhr 15 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 4. Januar. [Gebräuche und Erwartungen beim Thronwechsel; Gerüchte; die polnischen Abgeordneten und die Regierung.] Eine Proklamation an das preußische Volk wird wohl der erste öffentliche Regierungsakt unseres neuen königlichen Herrn sein. Dieselbe soll bereits in ihren Grundzügen feststehen; doch wird sie erst nach den Leichenfeierlichkeiten für König Friedrich Wilhelm IV. in die Oeffentlichkeit treten, wie es auch bei früheren Gelegenheiten Sitte am preußischen Hofe war. Die Bestattung selbst wird ganz nach den letztwilligen Bestimmungen des verstorbenen Königs angeordnet. Auch die früheren Monarchen haben über diesen Gegenstand sehr eingehende Vorschriften hinterlassen, welche in der Regel pünktlich befolgt worden sind. Bekanntlich hat allerdings der letzte Wille Friedrichs des Großen gerade in dieser Beziehung auf Befehl seines Nachfolgers einige Abänderungen erleiden müssen. Man versichert, daß der letzte Wille Friedrich Wilhelms IV. in seinem allgemeinen Theile der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden wird.

Ueber etwaige Beschlüsse des neuen Thron-Inhabers in Bezug auf Personen und Sachen sind nur die Gerüchte in Umlauf, von denen ich Ihnen bereits Kenntniß gegeben habe. Außer dem Erlaß der Amnestie erwartet man die baldige Besetzung der Stellen des Oberstkämmerers und des Hausministers. Die Gerüchte, welche sich auf einen Stellenwechsel im Militärkabinet durch Uebertragung eines Divisionskommando's an den General v. Manteuffel beziehen, sollen nach verläßlicher Angabe ohne Begründung sein. — Man spricht von dem Kriegsplan, welchen die polnischen Mitglieder unseres Abgeordnetenhauses für den nächsten parlamentarischen Feldzug vorbereiten. Es scheint, daß man nach Möglichkeit dem in Galizien aufgestellten Programm nachstreben will. Daß solche Bestrebungen weder in unseren Kammern, noch in den allgemeinen Verhältnissen unseres Landes irgend einen Anhalt finden, sollte jedem aufmerksamen Beobachter einleuchtend sein. Die Regierung Königs Wilhelm I. wird in dieser wie in jeder andern Beziehung auf der Bahn der Regentschaft fortwandeln. Sie hat erklärt, daß sie jeder begründeten Beschwerde Abhülfe angedeihen lassen und den Landesangehörigen polnischer Zunge jede billige Rücksicht gewähren will, [illegible] aufhören, die Provinz Posen als einen integrirenden Bestandtheil des preußischen Königreichs zu betrachten, der sich von dem Gesammtkörper des Staates nicht durch eigene, selbständige Entwickelung absondern darf.

(Berlin, 4. Jan. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Heute Vormittag ließ sich der König im Schlosse Sanssouci von dem Geheimrath Illaire und dem Generalmajor v. Manteuffel Vortrag halten und arbeitete alsdann mit dem Staatsminister v. Auerswald. Mittags empfing der König den Fürsten v. Hohenzollern, der um 12 Uhr mit seinem Sohne, dem Prinzen Karl, nach Potsdam gefahren war und etwa um 3 Uhr mittelst Extrazuges wieder hieher zurückkehrte. Dem Ministerrathe, welcher gestern Abend unter dem Vorsitz des Fürsten stattfand, wohnte auch der Kronprinz bei, welcher mit seiner Gemahlin um 7 Uhr von Potsdam nach Berlin gekommen war. Die Kronprinzessin sah nur ihre Kinder und fuhr alsdann wieder nach Potsdam zurück; der Kronprinz folgte dorthin seiner Gemahlin um halb 12 Uhr mittelst Separattrains. Der König empfing auch im Laufe des heutigen Nachmittags mehrere fürstliche und hochgestellte Personen; unter ihnen den Fürsten W. Radziwill, die Fürstin zu Clary und Aldringen, den Fürsten Pleß, den regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode, den Oberstallmeister Generallieutenant v. Willisen, den Oberjägermeister Grafen v. d. Asseburg, den General-Intendanten v. Hülsen ꝛc. Personen, die den König gesehen, wünschen aufrichtig, daß bald Alles vorüber sein möge, damit er endlich Ruhe gewinne.

Der König ist von dem Tode seines Bruders sehr angegriffen, gleich wie die Königin-Wittwe; wenigstens hat man bisher nur Gelegenheit zu dieser Wahrnehmung bei diesen Beiden gehabt, da sie die Kondolenzbesuche empfangen und die Beileidsadressen entgegennehmen. Von der Königin will man jetzt wissen, daß sie nach der Beisetzungsfeierlichkeit von Potsdam zunächst nach Charlottenburg gehen wird. In Folge letztwilliger Bestimmung soll im dortigen Mausoleum auch das Herz ihres Gemahls zu den Füßen seiner erlauchten Eltern beigesetzt werden. Die Beisetzungsfeierlichkeit beginnt, soweit bis jetzt bestimmt, am Montag Vormittag 11 Uhr. Vom Schlosse Sanssouci aus bis zu der historisch-denkwürdigen Mühle wird der Sarg getragen und dort auf den Wagen gehoben, worauf sich der Leichenkondukt am Obelisk vorüber nach der Friedenskirche bewegt. Zu dieser Feier sind schon mehrere hohe Gäste am Hofe eingetroffen; unter ihnen der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Weimar, der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode und andere fürstliche Personen; morgen früh kommt der Großfürst Nikolaus von Rußland hier an; der General und Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, Graf zu Münster-Meinhövel, welcher zur Dienstleistung bei dem Großfürsten während seiner Anwesenheit am Hofe befohlen, ist bereits heute Abend von Erfurt hier angekommen. Gleichzeitig werden erwartet der König von Hannover, der Kronprinz von Sachsen, der Erzherzog Maximilian von Oestreich ꝛc. Wer die übrigen Höfe bei der Trauerfeierlichkeit vertreten wird, ist noch nicht bekannt; der Kurfürst von Hessen hat den General v. Haynau abgeordnet; dieser machte heute Nachmittag dem Minister v. Schleinitz und dem Kriegsminister v. Roon seine Aufwartung. Bei der Beisetzung werden auch alle die Regimenter durch Deputationen vertreten sein, deren Inhaber der hochselige König war.

Die Reichsinsignien wurden heute Abend unter militärischer Eskorte zunächst nach dem Bahnhofe und von dort mittelst Separatzuges nach Potsdam geschafft; bekanntlich werden solche am Montag von dem Generalfeldmarschall v. Wrangel und den Ministern vorgetragen. Heute führten lange Züge die Spitzen der Behörden, die Generalität, Hofchargen, viele Offiziere, Professoren, Geistliche, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ꝛc. nach Potsdam; für sie war heute der hochselige König in Sanssouci ausgestellt. Wer den König in der sitzenden Stellung in Generalsuniform im Sarge sah, mußte sich sagen, daß er nur zu schlafen scheine. Die Wangen zeigten eine Fülle und selbst eine feine Röthe. Niemand hatte erwartet, den König, der so lange und so schmerzlich gelitten, in solcher Gestalt wiederzusehen. — Der König Wilhelm wird morgen den Lord Bloomfield empfangen, der zugleich mit dem bisherigen Gesandten am Wiener Hofe, Lord Loftus, von London heute Vormittag hier eingetroffen. — Bei dem Artilleriedepot in Königsberg hat man einen Diebstahl an bronzenen Büchsen entdeckt. Der Zeugsergeant ist verhaftet und hat eingeräumt, aus 24 Rädern die Büchsen herausgeschlagen zu haben; es fehlen aber solche in den Rädern, welche die untere Lage bilden und soll sich der Schaden auf 600 Thaler belaufen. Die Hehler, welche der Thäter angegeben hat, leugnen noch.

*** Berlin, 3. Jan. [Preußen und Deutschland; zur italienischen Frage.] Der schmerzliche Verlust, von dem unser Königshaus wie das Preußenvolk gleich schwer heimgesucht worden sind, kann und darf uns nicht so weit niederdrücken, daß wir unsern Blick ganz und gar von den europäischen Angelegenheiten abwenden. Freilich ist es schwer, irgend einer der schwebenden Fragen noch einen neuen Gesichtspunkt abzugewinnen; wir meinen aber, daß, was uns speziell angeht, die deutschen Fürsten die ihnen durch den Tod des Königs gebotene Gelegenheit, unserm jetzigen Könige persönlich ihr Beileid zu bezeugen, benutzen sollten, dem König von Preußen, der preußischen Nation die Hand zur ehrlichen rückhaltslosen Einigung zu bieten; wir meinen aber, daß die preußische Regierung nunmehr thatkräftig in Deutschland auftreten und dem deutschen Bund neues Leben einhauchen müsse. So lange der deutsche Bund in seiner Schwäche verharrt, so lange ist Preußen gelähmt, so lange mißtrauen wir Oestreich. — Man sagt, die Lösung der venetianischen Frage sei verschoben, oder aber die diplomatischen Erörterungen als unnütz aufgegeben. Lord Bloomfield wird diese Erörterungen erst zu beginnen haben und die ganze europäische Diplomatie ist mit der Lösung der Frage beschäftigt. Wir haben schon einmal auf den Modus direkten Unterhandelns zwischen Oestreich und Italien hingewiesen, ohne Kongreß, ohne Einmischung fremder Mächte; wir haben Oestreich beschworen, uns Deutschen einen Beweis von Großmuth zu geben und uns die Möglichkeit zu gewähren, die Pläne Frankreichs zu durchkreuzen, der Revolution Stillschweigen zu gebieten. Auch heute noch behaupten wir, daß Italien viel lieber mit Deutschland, mit Oestreich ein Bündniß schließt, als mit Frankreich: Wer in Deutschland den Muth hat, auf diesem Wege einen Schritt vorwärts zu thun, macht sich um das Vaterland, um Europa verdient. Jedenfalls halten wir es für geboten, Venetien nicht aus dem Auge zu verlieren, so wenig wie es die europäischen Kabinette aus den Augen verlieren. Wir sind übrigens ohne direkte Nachrichten aus Italien in Folge der Verkehrsstörungen und wissen nur, daß man überall die Eröffnung des englischen Parlaments sehnlichst herbeiwünscht; vor den englischen Rednern wird die Flotte vor Gaëta die Segel streichen. Im Ganzen genommen, und wenn wir alle uns heute in diplomatischen Kreisen gewordenen Andeutungen resumiren, werden unsere Hoffnungen auf Erhaltung des europäischen Friedens um ein Weniges schwächer; aber wir verzweifeln noch nicht, wenn wir auch zugeben, daß wir jetzt weniger auf die Regierungen und die Diplomatie, als auf die Macht der Umstände und die öffentliche Meinung rechnen.

— [Auswärtige Hoftrauer.] An den deutschen Höfen ist wegen erfolgten Ablebens Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. auch schon die Hoftrauer angeordnet worden. So in Karlsruhe und Schwerin auf 6 Wochen, in Wien, Dresden, Hannover, Weimar und Kassel auf 4 Wochen, in Darmstadt auf 3 Wochen ꝛc.

— [Süddeutsche Politik in der italienischen Frage.] Aus einer wohlunterrichteten Quelle geht der „BHZ." die folgende interessante Mittheilung zu: Die intellektuelle Urheberschaft des bereits in den Zeitungen signalisirten Planes, Seitens des deutschen Bundes eine Erklärung Sardiniens zu provoziren, welche den Annexionsgelüsten in Bezug auf einzelne Theile des deutschen Bundesgebiets ein Dementi gäbe, ist nach Wien zu verlegen, aber Bayern war dazu ausersehen, in der Bundesversammlung den betreffenden Antrag zu stellen, und Herr v. d. Pfordten treibt die große Politik mit zu viel Eifer, als daß er nicht seinen ganzen Einfluß aufgeboten haben sollte, um das neue Jahr mit einer solchen „That" zu inauguriren. Herr von Schrenk ist indeß so vorsichtig gewesen, zunächst sich der

Stimmen wenigstens derjenigen Regierungen versichern zu wollen, welche in der Regel und zumal dann mit Bayern gehen, wenn hinter Bayern Oestreich steht, und das Ergebniß ist so durchaus entmuthigend gewesen, daß Bayern freilich jeden Antrag unterstützen wird, der von anderer Seite in der angedeuteten Richtung gewollt werden möchte, daß es aber auf die Ehre der Initiative unbedingt verzichten zu müssen geglaubt hat. Es darf hiernach bezweifelt werden, ob die Angelegenheit jetzt noch in formeller Weise am Bunde zur Sprache kommt.

— [Neues Pensionsreglement.] Dem Entwurfe des neuen Pensionsreglements für die unmittelbaren Staatsdiener, über welchen in diesen Tagen eine Kommission in Berathung treten wird, liegen, äußerem Vernehmen nach, in Betreff der Höhe der nach den Dienstjahren zu bewilligenden Pensionen folgende Bestimmungen zum Grunde: Es wird an Pension gewährt: bei einer Dienstzeit von 15 bis 20 Jahren: $^1/_4$ des Gehalts; bei einer Dienstzeit von vollendeten 20 Jahren: $^3/_8$; und für jedes folgende Dienstjahr $^1/_{80}$ des Gehalts, jedoch darf die Höhe der Pension $^6/_8$ des Gehalts nicht übersteigen. Hierbei ist jedoch als Grundsatz aufgestellt, daß, wenn den zu Pensionirenden in letzter Zeit eine Gehaltszulage zu Theil geworden ist, der Betrag derselben bei der Pensionirung nur dann angerechnet wird, wenn der Beamte diese Zulage bereits ein Jahr bezogen hat, andernfalls wird die Pension nach dem vorherbezogenen Gehalte berechnet. Nach diesem Entwurf werden die Beamten von den Pensionsbeiträgen befreit sein. Der Entwurf selbst ist übrigens schon seit zwei Jahren ausgearbeitet.

— [Personalveränderungen im Abgeordnetenhause.] Seit dem Schlusse der letzten Session des Abgeordnetenhauses sind verschiedene Mandats-Erledigungen durch Niederlegung des Mandats, durch Berufung in das Herrenhaus, durch Rangerhöhung und durch den Tod eingetreten. Von der Fraktion v. Vincke sind ausgeschieden: 1) Major Dr. Beitzke (1. Stettiner Wahlbezirk); dafür ist gewählt der Rittergutsbesitzer v. Corswandt; 2) der Rittergutsbesitzer v. Flemming (5. Stettiner Wahlbezirk); dafür ist gewählt Bürgermeister Stegemann aus Kammin; 8) Appellationsgerichts-Vizepräsident Simson (2. Königsberger Wahlbezirk); ist wieder gewählt; 4) der Kreisgerichtsdirektor Winter (3. Mindener Wahlbezirk); statt seiner ist gewählt der Ober-Tribunalsrath Waldeck; 5) für den verstorbenen Präsident Wentzel ist der Geh. Rath Beseler gewählt. Von der Fraktion Mathis sind ausgeschieden: 1) Geh. Kommerz.-Rath Frh. v. Diergardt (6. Düsseldorfer Wahlbez.); für ihn ist gewählt der Friedensrichter Rücker aus Uerdingen; 2) der Kaufmann v. Eynern (2. Düsseldorfer Wahlbezirk); gewählt ist dagegen der Rentner Matthäi; 3) der Landrath Gamradt (3. Gumbinner Wahlbez.); gewählt ist der Rechtsanwalt Krieger; 4) Graf Pourtales (7. Frankf. Wahlbez.); für ihn ist gewählt der Bürgermeister Peschke aus Spremberg; 5) v. Salviati (2. Breslauer Wahlbez.); für ihn ist gewählt der Dr. v. Richthofen; 6) Wirkl. Geh. Rath v. Usedom (1. Stralsunder Wahlbezirk); die Neuwahl ist auf den Ober-Regierungsrath v. Kathen gefallen. Von der Fraktion Reichensperger ist 1) der Regierungsrath v. Mallinckrodt (3. Münsterscher Wahlbez.) wieder gewählt; 2) statt des Ober-Tribunalsraths Terbeck (2. Münsterscher Wahlbez.) ist der Kreisrichter Gösen gewählt. — Von der Fraktion v. Blanckenburg ist der Prinz Ferdinand zu Schönaich-Carolath (2. Liegnitzer Wahlbez.) ausgeschieden; für ihn ist gewählt der Landrath zur Megede. Von den Mitgliedern, welcher keiner Fraktion angehören, schieden aus: 1) Ober-Tribunalsrath Blömer (1. Aachener Wahlbezirk); gewählt wurde für ihn der Landgerichtsrath Quadt zu Aachen; 2) Justizrath Graeff (2. Liegnitzer Wahlbezirk); statt seiner ist gewählt der Graf Oriolla; 3) Landes-Oekonomierath Dr. Lüdersdorff (7. Potsdamer Wahlbezirk); gewählt ist für ihn der Kreisgerichtsrath Pannier zu Oranienburg. Neuwahlen haben noch nicht stattgefunden: 1) für den verstorbenen Rittergutsbesitzer v. Potworowski (6. Posener Wahlbezirk) und 2) Gerichtsassessor Claessen (3. Aachener Wahlbezirk).

— [Die Ziele der napoleonischen Politik in Italien.] In Betreff der venetianischen Frage weisen Reuchlin aus Heidelberg und mit ihm englische Militärs auf das unausgesetzte Bestreben Frankreichs hin, eine Etappenstraße zu bekommen, welche es ihm möglich macht, zu Lande die Balkanhalbinsel zu erreichen, um so in der orientalischen Frage mit viel größerem Gewichte agiren zu können, als es Großbritannien möglich ist, das nur auf dem Seewege nach dem Orient kommen kann. Diesen ihren Plan sähe aber die französische Politik realisirt, wenn fortan Venetien nicht mehr zu Oestreich, sondern zu dem von Frankreich abhängigen Italien gehörte, welches den Durchzug französischer Truppen so lange gestatten würde und müßte, als es trotz alles Zuwachses an Land und Macht innerlich noch nicht befestigt ist und von des französischen Kaisers Wünschen und Befehlen abhängt. Wie er aber darauf ausgeht, Piemont durch seine balanzirende Politik nicht nur zu schwächen, sondern die Unifikation Italiens geradezu unmöglich zu machen, zeigt sich tagtäglich in der eklatantesten Weise. Oestreichs Einfluß hat aufgehört und Frankreich ist an dessen Stelle getreten, um am liebsten nie wieder zu verschwinden. Nur so viel Konzessionen scheint Louis Napoleon an Italien machen zu wollen, als sich mit seinem Interesse verträgt, und kommt unter diesen Umständen früher oder später das venetianische Gebiet zu dem Konglomerat italienischer Staaten noch hinzu, so dürfte Napoleon, weil man ihm nun einmal das Prävenire eingeräumt hat, das so erweiterte Königreich Italien zu seinen Operationen in der wichtigsten Frage, der orientalischen, wirksam benutzen. Mit einer Landarmee im Norden und seinen Schiffen im Süden würde Frankreich die englischen Streitkräfte leicht überflügeln; auch könnten es die romanisch-slavischen Völker, die schon jetzt auf französischen Beistand angewiesen sind, leichter noch und wirksamer unterstützen wie bisher. Wir glauben, daß auch in diplomatischen Regionen und ganz besonders in London die venetianische Frage von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet worden ist. Ein italienisches Königreich in vollster Unabhängigkeit und Selbständigkeit wäre der einzige Schutz gegen die Prätentionen Frankreichs; man will aber in gut unterrichteten Kreisen wissen, es könne in Sicilien wie im Neapolitanischen beinahe gar nicht schlimmer stehen, was bei den Intriguen, die Frankreich anlegt, wohl zu glauben ist. (M. Z.)

— [Kirchliche Statistik.] Das „Schles. Kirchenblatt" giebt eine Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der katholischen Kirche in Europa. Nach derselben beträgt die Zahl der europäischen Bisthümer zur Stunde 602, und zwar in dem eigentlichen Deutschland 45, in Italien 262, in Frankreich 81, in Oestreich ohne die 20 deutschen Bisthümer 59, in Großbritannien 44, wovon sich 13 in England, 3 in Schottland und 28 in Irland befinden, in Portugal 24, in Polen 10, ohne die 5 in Galizien, in Rußland 9, in Holland 6, in Belgien 6, in der Schweiz 5, in Griechenland 4, in Skandinavien 2, in Dänemark 1. — Da man nach den letzten Zählungen annimmt, daß 275 Millionen Europa bewohnen, und darunter 146 Millionen Katholiken sind, so würden durchschnittlich auf 1 Diözese 242,524 Gläubige kommen, während thatsächlich in dieser Beziehung die größte Verschiedenheit herrscht. Welche Verschiedenheit z. B. zwischen der Breslauer Diözese und dem Apostolischen Vikariate von Norwegen, dort $1^1/_2$ Millionen und hier ungefähr 500 Gläubige. Unter den 602 Diözesen sind 12, deren katholische Bevölkerung 1 Million übersteigt, denn es zählt Breslau 1,595,387, Prag 1,484,481, Paris 1,393,963, Olmütz 1,372,017, Köln 1,264,446, Königgrätz 1,250,047, Cambray 1,158,285, Lyon 1,147,333, Mecheln 1,136,992, Mailand 1,062,200, Leitmeritz 1,039,964 Diözesanen. 44 Diözesen zählen 500,000 bis 1 Mill. Gläubige, während die anderen nach und nach bis unter 10,000 heruntergehen. Von der letzteren Art giebt es aber nur 13 Diözesen. Unter diesen Diözesen sind 103 Metropolitan-Sitze. Die Zahl des Weltklerus beträgt bei 260,000 Glieder. Darunter liefert Italien allein ein Kontingent von 150,000, Frankreich 48,000, Deutschland 28,000 und Spanien 31,000. Wenn man mit diesen Ziffern die Bevölkerung der verschiedenen Länder vergleicht, so erhält man für Deutschland, wo eine jede Diözese durchschnittlich 550,000 Gläubige hat, 1 Priester für 893 Seelen, für Frankreich, wo die Bevölkerung in ähnlichem Verhältnisse steht, 1 Priester auf 833 Seelen, für Spanien, wo durchschnittlich die Diözese 344,827 Seelen zählt, 1 Priester auf 666, für Italien mit durchschnittlich 70,045 Gläubigen in einer Diözese, 1 Priester auf nur 217 Seelen.

— [Neue russische Anleihe.] Auf telegraphischem Wege geht der „BHZ." die Nachricht aus Petersburg zu, daß eine neue russische Anleihe von 100 Mill. Silberrubel durch Zeichnungen aus der Mitte des Handelsstandes und aus anderen Kreisen im Lande selbst vollständig gedeckt ist, die ausländischen Geldmärkte mithin durch diese Finanzoperation nicht bedrängt werden sollen. Der Kurs auf London stellte sich am 2. d. in Petersburg auf $36^{15}/_{16}$, die Börse war überhaupt günstig gestimmt.

— [Eine Adresse nach Schleswig-Holstein.] Achtundvierzig Wahlmänner des Nieder- und Ober-Barnimer Kreises haben die nachstehende eigenthümliche Adresse an die deutschen Brüder in Schleswig-Holstein gerichtet: „Deutsche Brüder in Schleswig-Holstein! Weil der Rheinbund zu Frankfurt noch nächtigen, die Würzburger noch tagen, das deutsche Reichsschwert im Schrein des Königs von Napoleons Gnaden noch rosten und Friedrich Barbarossa noch schlafen will, steht Ihr auf deutscher Wart am Meer verlassen da! Unvergessen, ungerächt, treugeliebt steht Ihr in unserm Herzen. Dank und Gruß Euch treuen tapfern Hütern Deutschlands, bis auf bessere, bis auf deutsche Zeit. — Berlin, am 15. Dez. 1860. (48) Wahlmänner des Nieder- und Ober-Barnimer Kreises." (Unterschriften.)

Breslau, 3. Jan. [Verkehrsstörungen.] Der gestern Nachmittag in der 5. Stunde eingetretene Sturm, welcher sogar den Schnee auf den Straßen in der Stadt wegfegte und die Passage für Wagen und Fußgänger eben so unwegsam als gefährlich machte, hat namentlich im Freien mit großer Heftigkeit gewüthet und die Ankunft der sämmtlichen gestrigen Abendzüge, wie sich befürchten ließ, um ein Erhebliches verspätet. Während der Tagespersonenzug der Niederschlesisch-Märkischen Bahn aus Berlin erst kurz vor $7^1/_2$ Uhr Abends hier eintraf, kam der Schnellzug aus Oderberg resp. Wien erst um 9 Uhr 30 Minuten statt um 9 Uhr hier an, erreichte aber noch den Anschluß nach Berlin, da der betreffende Schnellzug dem Abkommen gemäß auf seine Ankunft gewartet hatte. Mit den bedeutendsten Versäumnissen trafen indeß die Personenzüge ein, indem der Güterzug daher statt um 8 Uhr erst gegen $9^1/_2$ und der Personenzug statt um 10 Uhr erst nach 11 Uhr ankam. Auch der Abendzug aus Freiburg verspätete sich um eine halbe Stunde. Der Sturm soll, wie wir hören, den Schnee an einzelnen Stellen der Schienenwege und namentlich in den Einschnitten ellenhoch aufgethürmt haben. — Namentlich der Posener Zug hatte von dem Sturm und den in Folge dessen entstandenen Schneeverwehungen am meisten zu leiden. Gleich hinter Posen blieb er im Schnee, der an manchen Stellen 4 Fuß hoch aufgethürmt lag, stecken, und konnte nur mit Mühe wieder vorwärts kommen, obgleich 2 Locomotiven vorgelegt waren. Mit denselben kam er auch auf der hiesigen Station an, nachdem er noch wiederholt in den Einschnitten liegen geblieben sein soll. Auf der Strecke nach Myslowitz sollen die Schneeverwehungen in der Gegend von Löwen und Oppeln sehr bedeutend sein. Heute scheinen die Bahnen wieder frei zu sein, denn die Züge sind bis auf den Mittagszug aus Oberschlesien, der über eine Viertelstunde versäumte, nur um wenige Minuten verspätet hier eingetroffen. Da das Wetter wieder ruhiger geworden ist, läßt sich erwarten, daß es im Laufe des Tages gelingen wird, alle Hindernisse auf unsern Schlesischen Bahnen wieder zu beseitigen.

Breslau, 4. Jan. [Eisenbahnverspätung.] Ueber Nacht hat wieder ein furchtbarer Schneesturm gewüthet, weshalb der Berliner Schnellzug um $^3/_4$ Stunden verspätet, und zwar um $7^1/_2$ Uhr statt um $6^3/_4$ Uhr früh hier eintraf. Die gestrigen Abendzüge kamen, mit Ausnahme des oberschlesischen Schnellzuges, welcher $^1/_2$ Stunde versäumte, fast rechtzeitig an. Wie wir hören, ist vorgestern wieder ein ganz außerordentlicher Schneefall am Rhein vorgekommen, der mit einem heftigen Sturme verbunden war, welcher sogar die Telegraphenstangen umwarf und den Telegraphenverkehr momentan hemmte. (Schl. Z.)

Eydtkuhnen, 1. Jan. [Rinderpest.] Da nach einer telegraphischen Depesche aus Kowno dort und in der Umgegend die Rinderpest ausgebrochen ist, wurde heute die Grenze gesperrt. Demnach ist die Einführung von Vieh, Fellen, Wolle, Futter, Stroh 2c. aus Polen verboten. (K. H. Z.)

Köln, 3. Jan. [Dombau.] Das am letzten Dezember ausgegebene Domblatt berichtet, daß die Einnahmen des Zentral-Dombauvereins im Dezember 2836 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf., im Laufe des ganzen Jahres 32,875 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. und mit den außerordentlichen Beiträgen für die Eindeckung des Domdaches und Mittelthurmes 43,651 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. betragen haben.

Oestreich. Wien, 3. Januar. [Tagesnachrichten.] In Arad fand am 1. d. Nachmittags ein Verbrüderungsfest aus Anlaß der Einverleibung der Wojwodina in Ungarn statt. Abends wollten die Bewohner von Neu-Arad mit einem Fackelzuge nach Alt-Arad kommen. — Die „Gaz. di Fiume" veröffentlicht das Erwiderungsschreiben des ungarischen Hofkanzlers Baron Vay auf die an ihn gerichtete Adresse des dortigen Munizipiums. Er nennt darin Fiume eines der integrirenden Glieder, welche den Komplex der h. ungarischen Königskrone bilden. — Wien ist durch Schnee völlig blokirt. Auf den Glacis liegt er mannshoch, auf den Geleisen der Eisenbahnen gerade hoch genug, um das Eintreffen der Züge ins Ungewisse zu verzögern. — In Laibach war, als das Schmerling'sche Rundschreiben dort bekannt wurde, sofort eine Illumination der Stadt beschlossen worden, die aber von der Polizei nicht genehmigt wurde. Ueber die desfallsigen Verhandlungen berichtet die „Gratzer Tagespost" folgendes Nähere: „Die Polizei sah es als eine Demonstration im Gegensatze zu dem 20. Okt., wo nichts geschah, an, und der Bürgermeister Guttmann erhielt um 6 Uhr den Befehl, die Beleuchtung abzusagen. Er erwiderte, die Bürger wollen es, und finde der Polizeidirektor etwas Polizeiwidriges darin, so möge er es selbst absagen lassen und die Folgen auf sich nehmen. Das that er nicht. Dagegen wurde Guttmann Abends noch zum Landeshauptmann, dem Grafen Hohenwart, zitirt, und der behandelte ihn wie einen Schuljungen, warf mit den Worten „Unsinn" und „Dummheiten" herum, und als ihm Guttmann erwiderte: „Ich bin der erste Stadtbeamte und Sie der erste Staatsbeamte in Laibach; ich repräsentire die Gemeinde und habe ihren Willen zu vollziehen. Nachdem Schmerling selbst die Autonomie der Gemeinde erklärt, glaube ich, haben die Bürger wohl das Recht, eine Beleuchtung anzuordnen", und sich hierauf entfernen wollte, fuhr ihn Graf Hohenwart barsch mit den Worten an: „Sie haben zu bleiben, bis ich Sie entlasse!" Guttmann sagte: „Herr Graf, ich verwahre mich gegen diese Beleidigungen und werde dem Hrn. Staatsminister hierüber die Anzeige machen!" Dies wirkte und von nun an wurde der Bürgermeister „Lieber Herr v. Guttmann!" titulirt. Doch dieser hat bereits die Klage, die nach Wien geht, aufgesetzt, und sie dürfte von den Gemeinderäthen mit unterzeichnet werden." Nach späteren Nachrichten soll dem Landeshauptmann über sein Verhalten ein Verweis von Wien zugegangen sein und derselbe darauf um seine Entlassung nachgesucht haben. — Nach Berichten der „Patrie" aus dem Adriatischen Meere vom 21. Dez. ist die große schwimmende Batterie Villafranca am Eingange des Hafens von Malamocco, den sie vertheidigen soll, aufgefahren worden. Dieses Schiff hat 51 Metres Länge auf 18 Metres Breite. Es ist mit Eisen beschlagen und hat 32 Stück 80pfünder. Seine Mannschaft besteht aus 300 Mann. In Pola baut man zwei andere schwimmende Batterien, die ebenfalls für Venedig bestimmt sind. Sie sollen im Monat Januar fertig sein. — Die „A. M. W." schreibt: „Nicht weniger als vierzehn Beinbrüche kamen im Laufe der vorigen Woche während des Glatteises im allgemeinen Krankenhause zur Behandlung. Eine traurige Weihnachtsbescherung, welche die armen Unglücklichen einzig und allein der ungenügenden Ueberwachung der vorgeschriebenen Polizeimaaßregeln während des Glatteises verdanken. Rechnet man noch dazu einige Beinbrüche, die in den anderen Spitälern, wahrscheinlich durch dieselbe Schädlichkeit hervorgerufen, aufgenommen wurden, und Jene, die nicht in Spitälern, sondern zu Hause Hülfe suchten, bedenkt man ferner, daß einer dieser Unglücklichen durch den Sturz auf der Stelle todt blieb, so kann man die Größe der Unverantwortlichkeit jener Behörde ermessen, die es nicht nöthig zu haben glaubt, den ihr von allen öffentlichen Organen schon so oft gegebenen weisen Rathschlägen behufs der Verbesserung kommunaler Sicherheits- und Sanitätszustände Gehör zu geben." — Die offizielle „Veroneser Ztg." vom 25. Dez. enthält nachstehende Bekanntmachung: „Antonio Turcato, Zuckerbäcker und Schuhmacher, von Castelfranco, wurde überwiesen, mehrere Soldaten zum Treubruch gegen ihren Fahneneid ermuntert zu haben, wenn schon ohne Erfolg. Nach dem Gesetz wurde derselbe vom Kriegsgericht zum Tode des Erschießens verurtheilt, welche Sentenz auch sofort am 21. Dez. in Vicenza vollzogen wurde."

— [Das Organ der Adelspartei.] Die „Ostd. Post" schreibt: Das „Vaterland", das vor einigen Wochen eine frohlockende Notiz brachte, daß die Versendung der Wiener Blätter im letzten Jahre abgenommen habe, wird diesmal um so trübseliger den Kopf hängen lassen, als es schwerlich in die Reihe der Zeitungen gehört, denen das Neujahr einen Aufschwung brachte. Gleich beim Entstehen des „Vaterlandes" hat jeder ruhige Beobachter sich sagen müssen, daß ein solches Organ der Stellung des Adels mehr schaden als nützen werde. Die arrogante und herausfordernde Art, mit welcher der Berliner Literat, der als erster Redakteur berufen wurde, ohne Kenntniß von Personen und Zuständen in Oestreich das Blatt inaugurirte, die unwürdigen Denunziationen à la Godsche, mit welchen die ersten Nummern debutirten (wir erinnern nur an die Verdächtigungen des Dr. Berger bezüglich seines Aufenthalts in Berlin zur Zeit des Juristentages), die Polemik gegen das bürgerliche Gesetzbuch mit vollständiger Unkenntniß des Gegenstandes und zahlreiche ähnliche aufgeblasene, dem östreichischen Gefühl geradezu widerstrebende Prozeduren haben das Blatt und seine Gönner kompromitirt, und nichts ist begreiflicher, als daß der Adel selbst jetzt ausruft: Gott bewahre mich vor meinen Freunden! Wie wir hören, bereiten sich in den aristokratischen Kreisen an verschiedenen Orten des Reiches Demonstrationen gegen dieses seiner eigenen Partei schädlich gewordene Blatt vor. Die erste derselben kündigt das „Vaterland" selbst an. Nach einer Meldung aus Graz hat das dortige adelige Kasino beschlossen, von Neujahr an das „Vaterland" nicht mehr zu abonniren.

— [Die Verwaltung der Strafhäuser durch weibliche Orden.] Eine Korrespondenz der „Presse" aus Steyr illustrirt die Mißwirthschaft, welche der Nonnenadministration in den östreichischen Humanitätsanstalten bereits einen so traurigen Ruf erworben hat, abermals durch eine Anzahl von Ereignissen in dem benachbarten Strafhause Garsten, welches 900 Sträflinge enthält. Die Unfähigkeit der Schwestern, ein Strafhaus zu verwalten, in dem Männer gefangen gehalten werden, wird aufs Grellste dargethan. So fand vor einigen Wochen im Hofe des Strafhauses eine früher verabredete und vorbereitete Rauferei zwischen deutschen und südtirolischen Sträflingen statt, bei welcher den ersteren von den Wälschen die bedenklichsten Verwundungen beigebracht wurden. Die Oberin der Schwestern, deren Obhut durch ein unseliges System die Ueberwachung von einer Bande gemeingefährlicher Menschen anvertraut worden, machte keinen Versuch, „durch Frauenmilde die wilden Sitten der Verbrecher zu bändigen", sondern verbarrikadirte sich in ihrem Zimmer.

— [Tumult in Fiume.] Aus Fiume, 26. Dez., wird der „Morgenpost" geschrieben: „Heute Abend zwischen 9 und 10 Uhr fand hier ein Skandal statt. Man beabsichtigte, dem Ritter von Smaich eine Katzenmusik zu bringen. Die Polizei, davon in Kenntniß gesetzt, beorderte ihre Agenten vor das Haus des Hrn. v. Smaich am Elisabethenplatz, der hier zur Promenade dient. Zahlreiche

Zusammenlauf fand statt, und als das ohrenzerreißende Konzert unter Pfeifen, Heulen und den vernehmbaren Rufen: „Morte ai traditori“ (nieder mit den Verräthern) begann, wurde ein junger Mann in ungarischem Kostüm arretirt, der an dem Skandal eben keinen anderen Antheil nahm, als daß er unter der Menge in Gesellschaft Anderer lustwandelte. Er wurde alsogleich vom Volke aus den Händen der Polizei befreit, unter den Rufen: „Abasso gli sbirri“ (nieder mit der Polizei). Es gelang endlich, die Menschenmenge durch das taktvolle Benehmen eines höheren Beamten der Polizei zu beschwichtigen, welchem letztern hierauf warme Ovationen unter Vivatrufen gebracht wurden. Während des Intermezzos der Arretirung und Befreiung wurde jedoch das Katzenkonzert nach allen Regeln der Kunst aufgeführt.“

Pesth, 2. Jan. [Agitation gegen das deutsche Gymnasium.] Von einigen Lehrern des deutschen Gymnasiums in Pesth, desselben, bei dessen Eröffnung der jetzige Szathmarer Bischof Michael Haas jene einweihenden Worte sprach, welche noch die vor Kurzem stattgefundenen Demonstrationen gegen denselben zur Folge hatten, ist eine Petition an den Tavernikus ergangen. In derselben heißt es, daß das Gymnasium auf nationalfeindlichen Grundlagen errichtet, mit fremder Unterrichtssprache und einer fremden Direktion großentheils fremden Lehrern anvertraut worden, nunmehr aber wie jede andere deutsche Unterrichtsanstalt zu einer wahren Anomalie geworden sei, daher der Tavernikus gebeten wird, die ungarische Sprache daselbst so bald als möglich einzuführen. Unterschrieben ist die Schrift von den „ungarischen Mitgliedern“ des Gymnasiums, den Herren Gabr. Corzan, Ignaz Verres, Anton Bartl und Franz Krautschneider, von welchen wenigstens die Namen der beiden Letzten nicht allzu magyarisch klingen.

Bayern. München, 3. Jan. [Erklärung v. Sybels.] Die „N. M. Z.“ enthält folgende Erklärung des Professor v. Sybel: „Die Wiener „Presse“ vom 28. Dezember berichtet über eine anonyme Broschüre: „Böhmische Skizzen“, welche von Deutschenhaß erfüllt sei, Judenverfolgung predige, und mir dedizirt sei. Mir war bis heute nicht einmal die Existenz eines solchen Machwerks bekannt; ich bin ebenso empört über die Bruchstücke des Inhalts, welche die „Presse“ mittheilt, als über den unglaublichen Mißbrauch, den der Pamphletist mit meinem Namen getrieben hat, und den ich hiedurch mit vollster Entrüstung zurückweise. Ich wünsche den Czechen alles Gute, gesicherten Rechtsstand, unverkümmerte Sprache, nationale Bildung. Das aber müssen sie wissen, daß es keinen Deutschen giebt, der die Herrschaft in Böhmen in andere als deutsche Hände kommen lassen will. Ich bitte diejenigen Zeitungen, welche etwa von der Broschüre oder dem Artikel der „Presse“ Notiz genommen, auch diese Erklärung aufzunehmen. München, 31. Dez. 1860. Sybel.“

Sachsen. Leipzig, 3. Januar. [Aufhebung des Wechselstempels.] Der Wechselstempel, welchen die Stadt seither von allen hier ausgestellten oder hier girirten Wechseln zu erheben hatte, hat mit Ablauf des vorigen Jahres aufgehört. Diese Steuer brachte in den letzten Jahren jährlich gegen 50,000 Thaler ein. Sie mußte aufhören, nachdem ihre Bestimmung, einen Beitrag zu der Schuldenlast zu gewähren, welche Leipzig in den Kriegsjahren auf sich genommen, durch gänzliche Einlösung der Schuldscheine nunmehr erfüllt ist.

Schleswig, 1. Jan. [Der englische Konsul] aus Kopenhagen hat mit mehreren intelligenten Bewohnern der Stadt über die politischen Verhältnisse des Herzogthums Schleswig konferirt. Er erklärt, im Auftrage seiner Regierung hier zu sein, um derselben über die Lage des Landes und die Wünsche der Bewohner Bericht erstatten zu können. (I. N.)

Schleswig, 3. Januar. [Pastor Grundtvig gegen den kirchlichen Sprachzwang in Schleswig.] Die sogenannten gemischten Distrikte im Herzogthum Schleswig sind diejenigen Gegenden, in welchen, obwohl die Bevölkerung sich nie in einer anderen Sprache als der deutschen ausgedrückt hat, doch nach der offiziellen dänischen Behauptung sich eine aus Deutschen und Dänen gemischte Bevölkerung befinden soll. In diesen Gegenden ist nach dem Sprachreskript für nicht kirchliche Handlungen die offizielle Sprache stets die dänische, während für kirchliche Handlungen die Gemeindeglieder das Recht haben sollen, zwischen der dänischen und deutschen Sprache zu wählen. Natürlich wählten die Gemeindeglieder stets die deutsche Sprache. In ihrer Wuth hierüber erfanden die zur Verbreitung der dänischen Nationalität hierher geschickten dänischen Geistlichen die überraschende Behauptung, daß die Konfirmation eine nicht kirchliche Handlung sei, in Beziehung auf welche also auch die Gemeindeglieder nicht das Recht haben sollen, die Sprache zu wählen. In dem Streit, der hierüber schon seit Jahren geführt wird, kommt jetzt von einer Seite, wo man es am wenigsten erwartete, ein unverfängliches Zeugniß für die Wahrheit an den Tag. Es ist kein Anderer, als Grundtvig, der bekannte kirchliche Parteiführer und extravagante Feind alles Deutschen, der in „Dansk Kirketidende“ seine Stimme zu Gunsten des Rechts und der Billigkeit, obwohl etwas großsprecherisch, erhoben hat. Der interessante Artikel lautet wie folgt:

„Als ich vor drei Jahren auf dem ersten nordischen Kirchentage streng den Konfirmationszwang tadelte, den die dänischen Prediger in Mittelschleswig unleugbar üben, da merkte ich wohl, daß die von den Betreffenden, die zugegen waren, sehr böse wurden, aber sie suchten doch mehr sich von der unangenehmen Sache wegzuwinden, als sie zu vertheidigen. Dieses Jahr dagegen sehe ich mit Verwunderung, daß alle die dänischen Prediger, mit Mörk, Hansen an der Spitze, die sich über die Sache äußern, es übernehmen, sie mehr oder minder sowohl von der juristischen, als von der kirchlichen Seite zu vertheidigen, ohne daß Jemand von ihnen die bürgerliche und menschliche Seite der geringsten Beachtung würdigt. Deshalb muß ich die guten Herren darauf aufmerksam machen, daß, wenn sie gegen die Stimme aus dem Königreiche rasen, die laut und deutlich den Zwang mißbilligt, der im Namen der dänischen Sprache geübt wird, mag derselbe von der Regierung oder von den Geistlichen ausgegangen sein, es weder bloß Herrn Zahle's Stimme, noch die der „Berling'schen Zeitung“ ist, sondern zuerst und zuletzt meine Stimme, wogegen sie rasen, so daß sie, wenn sie sich auf dem Gebiet des Geistes vertheidigen wollen, ihre Lenden gürten, und den Kampf mit einem dänischen Prediger wagen müssen, der doch wohl sein Stimmrecht sowohl in kirchlichen als in dänischen Angelegenheiten behauptet hat, und dem man kaum Vorliebe weder fürs Hochdeutsche noch für den Gesammtstaat wird zuschreiben dürfen. Und siehe, was nun in der Gesetzessprache für Schleswig eine „kirchliche Handlung“ genannt werden solle, das ist ja durch die schleswig-holsteinische Kirchenagende abgemacht, welche unleugbar die „Konfirmation“ ebensowohl wie „Taufe“ und „Abendmahl“ als kirchliche Handlung betrachtet. Daß aber, nach dem Gesetz, die „Betreffenden“, welche die kirchlichen Handlungen auf Deutsch vollzogen bekommen sollen, wenn sie es verlangen, mit Rücksicht auf die Konfirmation nicht die sein sollen, welche die Handlung angeht, sondern die Prediger oder die Regierung, das hat freilich vor Kurzem ein dänischer Prediger behauptet, aber ich will nicht versuchen, das zu widerlegen, was sich selbst widerlegt. Wenn man demnächst die Konfirmation kirchlich als Bestätigung des Taufbundes und Vorbereitung zum Abendmahl und zum Christenleben im Ganzen betrachtet, so folgt es doch von selbst, daß der Taufbund in derselben Sprache bestätigt werden soll, worin er gestiftet ist, und vor Allem, daß man Recht haben muß, im Christenthum in derselben Sprache unterrichtet zu werden, in welcher man Recht hat, sich aufklären und erbauen zu lassen, da Letzteres nothwendig Ersteres voraussetzt. Wenn daher die dänischen Prediger in Mittelschleswig sich darauf berufen, daß die Regierung das Deutsche als Unterrichtssprache in der Religion verboten habe, so weiß ich nicht, ob sie das Gesetz für sich haben, aber ich weiß, wenn sie es haben, so hätten sie das doch nie dazu benutzen dürfen, gegen das Gesetz den Deutschen dänische Konfirmation aufzuzwingen, sondern sie hätten die Regierung über die Ungerechtigkeit und den Widerspruch aufklären sollen, dessen dieselbe, wohl unwissend, sich schuldig gemacht hatte. Ich kann nun allerdings wohl begreifen, daß dänische Prediger keine Lust fühlten und selten fähig waren, Konfirmanden gut auf Deutsch zu unterrichten, aber dasselbe muß der Fall sein in Hinsicht darauf, daß man auf deutsch christlich aufkläre, erbaue, rathe und tröste, und sie hätten darum sich entweder weigern sollen, in eine solche geistliche Stellung einzutreten, oder doch der Regierung eindringlich vorstellen sollen, daß sie, wenn sie nicht zum Schein, sondern im Ernst beide Sprachen in kirchlicher Hinsicht gleichberechtigt machen wollte, dann einen dänischen und einen deutschen Prediger in jede Gemeinde setzen und die Bevölkerung frei zwischen ihnen wählen lassen müsse, und daß sie dieselbe selbst in der Schule ihre kirchliche Unterrichtssprache frei wählen lassen müsse. So würden die Sachen stehen, ob man auch noch so viel für's Dänische und das Dänenthum in Schleswig dadurch gewinnen könnte, daß man der deutschen oder deutschgearteten Bevölkerung dänische Konfirmation aufzwänge. Aber wie kann man doch bei uns noch so verblendet sein, anders als Verlust und Schaden von einer so hinkenden, so neckenden und aufreizenden, und doch so offenbar unbilligen und sinnlosen Maaßregel zu erwarten, wie, daß man denen, die solches vorziehen, deutsche Kirchensprache gewährt, aber es ihnen schier unmöglich macht, in der nächsten Generation von diesem Rechte Gebrauch zu machen! Weiß man denn nicht, daß, ebenso wie der Geist der Wahrheit in allen Angelegenheiten des Herzens Freiheit mit sich bringt, so das Herz gar nicht ohne sich wenigstens frei zu glauben, vom Geist und Wort beeinflußt und gewonnen werden kann? Oder, um zu nennen, was allen dänischen Predigern in Mittelschleswig bekannt sein muß: verlangen ihre mit Zwang danisirten Konfirmanden wirklich nach dänischer Predigt und Abendmahlsfeier, oder scheinen sie nicht vielmehr den Tag nach der Konfirmation in einer Nacht ihre ganze dänische Kinderlehre vergessen zu haben? . . . Das Höchste, was man dadurch gewinnen könnte, trotz der gesetzlichen Gleichberechtigung den eingeborenen Deutschen in Mittelschleswig dänische Konfirmation aufzuzwingen, würde sein, die Besten über die Schlei zu jagen, aber da man sicher die Aergsten behielte, und den Haß gegen alles Dänische in Südschleswig verstärkte, so wäre das ja doch Verlust fürs Dänische auf beiden Seiten!“

Es ist merkwürdig, daß bis jetzt kein anderes dänisches Blatt diesen Artikel Grundtvig's gegen den kirchlichen Sprachzwang in Schleswig erwähnt hat. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 2. Jan. [Die Staatseinnahmen.] Mit den ersten Tagen des neuen Jahres haben wir auch schon den offiziellen Ausweis über die Staatseinnahmen des abgelaufenen vor uns. Was zuerst das vierte Quartal betrifft, so ergiebt sich in demselben eine Zunahme in den Erträgnissen der Stempel um 18,000 Pfd., der Einkommensteuer um 2,592,000 Pfd. und des Postamtes um 50,000 Pfd., zusammen eine Zunahme von 2,660,000 Pfd. Dagegen eine Abnahme in den Zöllen um 364,000 Pfd., in der Accise um 1,001,000 Pfd., in den direkten Steuern um 131,000 Pfd. und in diversen Einnahmequellen um 6482 Pfd., zusammen eine Abnahme um 1,502,482 Pfd. Somit bleibt eine Nettozunahme von 1,157,518 Pfd. für das letzte Quartal, während die Zunahme für das ganze abgelaufene Jahr sich auf 5,900,000 Pfd. beläuft. Der Ausfall in den Zolleinnahmen kömmt lediglich auf Rechnung des französischen Handelsvertrages.

— [Tagesnachrichten.] Die erste schußfeste Eisenfregatte Englands, der „Warrior“, ist, wie schon gemeldet, am Sonnabend auf der Themse vom Stapel gelaufen. Die Prozedur war wegen der ungeheuren Schwere des Fahrzeuges und des hartgefrorenen Bodens mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, ging aber schließlich doch, im Beisein einer großen Menschenmenge, ohne Unfall von Statten. Der „Warrior“ ist das größte bisher gebaute Kriegsfahrzeug und, mit Ausnahme des „Great Eastern“, um 1500 Tonnen stärker als alle anderen bekannten Schiffe der Welt. Von der französischen „Gloire“ unterscheidet er sich zuvörderst dadurch, daß er nicht eisenbeschlagen, sondern ganz und gar aus 4½ Zoll dicken Eisenplatten gebaut ist. Dabei sind seine Linien gefällig, seine Kohlenräume etwa dreimal so groß als die der „Gloire“, seine Maschinen von riesiger Kraft und seine sonstigen Attribute von der Art, daß er das gewaltigste bisher ausgerüstete Kriegsschiff und ein schneller Segler obendrein zu werden verspricht. Um die Mitte Juni soll er seefertig sein. — Aus Liverpool telegraphirt man: Das amerikanische Schiff „Golden Star“ ist bei Wexford total zu Grunde gegangen. Der Kapitän, dessen Frau und Dienerin sind ertrunken. 6 Matrosen und der Steuermann sind gerettet. — Das Beutegeld der englischen Truppen, welches aus der Plünderung der Sommerresidenz des Kaisers von China für sie abfiel, ist noch immer der Rede werth, trotzdem die Franzosen ihnen den Vorsprung abgewonnen hatten. Bei der Vertheilung kamen auf jeden der höheren Offiziere 60 Pfd., auf die übrigen Offiziere 40, 30, 20 Pfd. Jeder Unteroffizier erhält 7, 10 Pfd. und jeder Gemeine 5 Pfd. Der Oberkommandant Sir Hope Grant und seine beiden Divisionsgenerale, Napier und Michel, haben auf jeden Beuteantheil verzichtet, dagegen soll General Montauban 50,000 Pfd. realisirt haben.

— [Expedition auf der Ostküste Afrika's.] Sir G. Grey, der Kapgouverneur, hat vom britischen Konsul in Zanzibar eine interessante Mittheilung über Kapitän Speke und dessen Erforschungsexpedition auf der Ostküste von Afrika erhalten und im „Cape Monitor“ veröffentlichen lassen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Schreibens: „Britisches Konsulat, Zanzibar, 23. August 1860. Kapitän Speke ist auf dem „Brisk“ am 17. d. M. hier angekommen. Ich denke, alle Aussichten sind seinem Unternehmen günstig. Der britische Einfluß ist durch die Ereignisse der letzten zwei Jahre hier gestiegen. Ich habe auch neulich 4500 Sklaven, welche indobritischen Unterthanen gehörten, emanzipirt. Ich ließ sie alle nach den Konsulat bringen und gab jedem ein Emanzipationszeugniß nebst neuen Kleidern und Geschenken an Geld und Kuchen; und alle Küstenstämme sehen jetzt, daß die Engländer ihre besten Freunde sind. Die Neger in diesem Theil Afrika's sind eine sehr gutmüthige, gelehrige und heitere Race. Ich hatte noch nicht Zeit, das Wörterbuch der Zulu-Kaffersprache, das Sie mir zu senden die Güte hatten, recht zu studiren, aber ein Blick in dasselbe zeigt mir zu meinem Erstaunen, welche Menge Worte ganz dieselben sind, wie die der Kisuaheli-Sprache, die in ganz Zanzibar gesprochen wird. Dasselbe bemerkte ich in Magyar's Reisen von der Sprache, die an der Westküste bei Benguela gesprochen wird. Kapitän Speke fand gleich bei seiner Ankunft Dutzende freiwilliger Reisegefährten. Dr. Roscher, ein junger Deutscher, der im Juni vorigen Jahres von Zanzibar abging, um den Nyassasee zu erforschen, ist am 19. März ermordet worden, und heute früh wurden seine beiden Mörder hier geköpft. Er erreichte Nussera am östlichen Ufer des Sees am 19. November und erfuhr dort während eines viermonatlichen Aufenthalts halts vom Sultan und den Einwohnern die freundlichste Behandlung. Am 16. März brach er nach dem Roomafluß auf, von nur zwei Negern begleitet und mit nichts als einem Revolver bewaffnet. Auf der dritten Tagreise wurden sie bei einem Dorfe von Räubern überfallen. Roscher erhielt zwei Pfeile in Hals und Brust und war nach einigen Minuten todt. Auch der eine Diener fiel; der andere entkam nach Nussera zum Sultan, auf dessen Betreiben der Sultan von Kinzomanza, der Herr des Landstrichs, wo die That vorgefallen war, die Mörder ergreifen und sammt dem, was von Roscher's Habe zu finden möglich, hierhersenden ließ. Dr. Roscher beging eine große Unvorsichtigkeit, mit werthvollen Instrumenten ohne alle Vertheidigungsmittel eine wilde Gegend zu bereisen. Ein anderer Deutscher, Baron Van der Decken, ein hannoverscher Oberst, ist jetzt hier und schickt sich zu einer Reise nach dem Nyassa an. Durch ihn denke ich dem Sultan Nussera und dem Sultan Kinzomanza, die sich gegen einen schutzlosen weißen Reisenden so edel benommen haben, einige Geschenke zu übersenden.“

— [Ein Schreiben Mazzini's.] Mazzini, sagt der „Herald“, hat an den Sekretär des Garibaldifonds in Sheffield einen Brief gerichtet, den wir, gelinde gesagt, erstaunlich unverschämt nennen müssen. Das Schreiben will die Engländer überreden, ihre Regierung durch Agitation zur Politik der Nichtintervention zu treiben, d. h. einer Politik, die er so nennt, die aber, praktisch ausgeführt, einer Einmischung gleich käme, die uns wahrscheinlich in Krieg mit Frankreich und Oestreich und, der Himmel weiß, mit wem sonst noch, stürzen würde. Mazzini sagt unter Anderem:

„Ich rede nicht von der östreichischen Einmischung in unsern venetianischen Landen. Es ist dies eine Sache von langem Bestande, sie gründet sich auf Verträge, wurde von ganz Europa genehmigt, und die Lösung muß ausschließlich uns gehören. Aber L. Napoleons Einmischung in Rom, welche die politische Tyrannei eines Papstes unterstützt, den alle Provinzen nach einander verlassen, sobald es die Gunst der Umstände erlaubt, diese Einmischung, welche alle Möglichkeit der Einheit Italiens verneint, ist nicht genehmigt worden, nur geduldet. . . Sie ist nicht auf Verträge gegründet, sondern eine offene Verletzung derselben. Sie erfolgte, wie der zweite Dezember, durch Ueberrumpelung. Sie machte Anspruch auf Duldung aus dem einfachen Grunde, daß sie nur sehr kurze Zeit dauern und das römische Volk seiner Rechte nicht berauben würde. Sie hat es aller Rechte beraubt und dauert seit 11 Jahren fort. Sie ist in der That eine verlarvte Eroberung und bietet dem imperialistischen Frankreich eine Operationsbasis zur Ausführung lang gehegter Usurpationspläne gegen Süditalien, die jetzt durch die neue Einmischung vor Gaëta sichtbarer werden.“ . . „Ist es Euch nicht möglich, uns gegen ein Hinderniß beizustehen, das durch einen allgemeinen imposanten Ausdruck europäischer Meinung auf friedliche Weise beseitigt werden könnte . . . Könnten Sie nicht Ihren Landsleuten an die Hand gehen, daß sie, zur Vermeidung von Krieg und Ungerechtigkeit, mit Frankreich Unterhandlungen anknüpfen sollten über die Nothwendigkeit, Versprechungen zu halten und Italien den Italienern zu überlassen?“

Diese Stellen, fährt der „Herald“ fort, obgleich sie in einen Dunst feiner Worte gehüllt sind, wollen einfach sagen, daß es unsere Sendung als große Nation sei, die Italiener bei der Hand zu nehmen, ihre Schlachten statt ihrer gegen Empereur und Kaiser zu schlagen, und Rom und Venetien zum Besten ganz Italiens frei zu machen; mit anderen Worten: durch gute Worte oder Druck oder Zwang ein vereinigtes Königreich Italien herzustellen und uns dann unter den Vivatrufen von 30 Millionen befreiter Italiener zurückzuziehen. Wir erlauben uns Mazzini's Begriff von unserer Sendung nicht zu theilen. Wir haben keine so großartigen und romantischen Ziele. Es ist allerdings ein Theil unserer Sendung, Einfluß zu üben, wo derselbe gesucht wird, oder nützlich sein kann. Es gehört auch zu unserer Sendung, einzugreifen, wenn wir denken, daß die von anderen Nationen unternommenen Kriege oder Invasionen gegen unsere Pflichten als Alliirte oder gegen unsern politischen Bestand als Nation streiten. Aber uns in feindselige, zum Krieg führende Unterhandlungen zu stürzen für „Nationalitäten“, wie der Ausdruck lautet, oder für die Verkündigung einer großartigen Idee, das gehört nicht in unser ganz praktisches Fach. Die italienische Nation möge ihre Nationalität selbst erkämpfen. Jede Nation in Europa, die eine besondere und individuelle Nationalität hat, hat sie sich selbst erfochten; und warum fordert gerade Italien eine andere Nation, und warum gerade uns auf, seine italienische Arbeit für es zu thun? Wahrlich, wir haben mit unseren eigenen Angelegenheiten immer genug zu schaffen. Wir haben Indien zu garnisoniren; wir müssen alle unsere Kolonien besetzen; in Kurzem werden wir China besetzen müssen; wir haben so wenig Soldaten für unsere eigenen Bedürfnisse, daß wir 150,000 Freiwillige stellen mußten, um unsere eigene Grenze zu decken, und doch kommt dieser italienische Gentleman und muthet uns kaltblütig zu, uns als die Regeneratoren Italiens gegen alle Welt hinzustellen. Sehr verbunden, Herr Mazzini! Wir sind ohne Zweifel eine große Nation, aber nur deshalb, weil wir unsere Hülfsmittel nicht für eine Idee vergeuden.

— [Servilität der „Times“ gegen Napoleon.] Großes Erstaunen erregt ein Artikel der „Times“ über Napoleon III. und Frankreich, der an Servilität seines Gleichen sucht. Ein Brief an den Editor von „Daily News“ macht sich den Scherz, die „Times“ dem „Morning Chronicle“ zu denunziren, er meint, der Artikel müsse aus dem Papierkorb dieses bonapartistischen Blattes entwendet sein, er sei offenbar für dieses bestimmt gewesen und von dem Editor zurückgelegt worden, weil der Tabak denn doch zu stark sei. Der Artikel beginnt mit dem Ausruf: Angst herrscht in jedem Foreignoffice von Europa, und nachdem dies Thema in allen Tonarten und Farbenschattirungen variirt und aus der Lage jedes einzelnen Kontinentalstaates der Beweis geführt ist, schließt der Artikel: England allein kann mit Ruhe in die Zukunft blicken; mögen auch die europäischen Wirren seine Hülfsmittel einschränken und seine innere Entwickelung stauen, dessen ist es gewiß, seine Wohlfahrt und seine Ehre sind so lange gesichert, als seine Angelegenheiten von einer gemäßigten Regierung geleitet und von einem patriotischen Volke gestützt werden. So viel Ruhmredigkeit bei so viel Servilismus. Preußen kommt übrigens in der Leichenschau, die zum Preise des Bonapartismus angestellt wird, noch leidlich weg. Selbst Preußen, heißt es, könne, wenngleich Deutschlands und Belgiens Demonstrationen dem Rhein neue Sicherheit gegeben haben, nicht sorglos bei den Plänen sein, welche den französischen Ehrgeiz beschäftigen. (BHZ.)

— [Weizenhandel.] Im City-Artikel der „Times“ liest man: In den Quellen unserer Weizenzufuhr dieses Jahres zeigen sich merkwürdige Veränderungen gegen die von 1859 und 1858, als Folgen der gesegneten Ernten in Rußland und Amerika. Im Jahre 1858 stand Preußen obenan, aber jetzt steht Rußland an der Spitze, und ihm folgen Preußen und die Vereinigten Staaten. Aus letzteren hatten wir voriges Jahr fast keine Einfuhr, aber jetzt haben sie uns über ein Fünftel unseres Vorraths geliefert, und genau dieselbe Quantität haben wir von Preußen, und wenn es auch nicht mehr obenan steht, so ist seine Lieferungskraft fortwährend im Steigen, und es steht nur zurück wegen der viel rascheren Fortschritte Rußlands. Die Zufuhr aus den Verein. Staaten steigt mit jedem Monat, und die Dezember-Ausweise werden Amerika wahrscheinlich über Preußen stellen. Frankreich ist dieses Jahr sehr zurückgeblieben, doch hat es uns weit mehr geliefert, als nach den Ernteberichten zu erwarten war.

— [Statistisches.] Aus jüngst veröffentlichten statistischen Tabellen über die Fortschritte, welche der Wohlstand in Irland in den letzten 30 Jahren gemacht hatte, ergiebt sich, daß, während die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Armen in Irland sich im Jahre 1830 auf 1/3 der Gesammtbevölkerung belief, sie im Jahre 1858—1859 nur 1/32 derselben betrug. In demselben Zeitraume wurden von 3,500,000 Acker wüst liegenden Landes 2,000,000 angebaut, und die Einkünfte stiegen von 4 auf 7 Mill. Pfd. St. Das Tonnengehalt der irischen Schiffe stieg seit 1833 von 333,700 auf 786,000 Tonnen, der durchschnittliche Wochenlohn eines Feldarbeiters von einer halben Krone (25 Sgr.) auf 7 Shilling (2 Thlr. 10 Sgr.). Die Zahl der Verbrechen, namentlich der Mordthaten und Todtschläge, hat in erfreulicher Weise abgenommen. Im Jahre 1860 fanden nur 5 Verurtheilungen wegen dieser Verbrechen statt. — Einem Berichte des Kolonialamtes zufolge betrug die Zahl der im Jahre 1859 nach Kanada ausgewanderten Europäer 8778. Darunter befanden sich 2610 Engländer, 1248 Irländer, 1787 Schotten, 1100 Deutsche und Polen und 1751 Norweger.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. [Aussichten; muratistische Umtriebe in Italien; die venetianische Frage.] Europa wird es mit einem Friedensjahre versuchen müssen, wenn der Empfang in den Tuilerien denn nun einmal als ein sicheres Augurium für die nächsten 365 Tage gelten soll. Der gestrige Empfang athmete nur Vertrauen und Eintracht. Und dennoch kann auch das heiterste Wahrzeichen der düstersten Auslegung nicht entgehen. Nicht nur, daß der Kaiser nicht gedroht hat, will Vielen für eine Drohung gelten, auch daß ihm außer der Prinzessin Clotilde Niemand als Lucian Murat vom kaiserlichen Hause zur Seite stand, wird als eine Mahnung an Europa und Italien betrachtet, daß eine Frage auf die Tagesordnung zu treten im Begriff ist, die ein dynastisches Interesse der Napoleoniden betrifft. Es ist wahr, je mehr die Unzufriedenheit in Neapel und Sicilien wächst, desto dringender und häufiger werden die muratistischen Kundgebungen. Das Land wird mit Proklamationen überschwemmt, und selbst in den Taschen der Leute, die Cialdini wegen ihrer Demonstration für Franz II. im Namen der Zivilisation füsiliren ließ, sind Manifeste des Prätendenten gefunden worden. — Fould ist noch in Tarbes, die Reise nach Italien scheint verschoben. Mit auffälligem Eifer wird in den Regierungsjournalen versichert, Frankreich werde Oestreich weder direkt noch indirekt Vorschläge wegen der Abtretung von Venetien machen. Es scheint, daß hier eine Schwankung eingetreten ist, die Foulds Reise entbehrlich macht. Sollte England allein mit solchen Vorschlägen jetzt nach Wien zu gehen entschlossen sein? Ich glaube, man hat diesen Modus, die italienische Frage zu schlichten, jetzt von allen Seiten fallen lassen. (BHZ.)

— [Kleine Notizen.] Die Akademie der Inschriften hat in ihrer Sitzung vom 28. Dez. die HH. Immanuel Bekker und Th. Mommsen in Berlin zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt. — Wie man hier wissen will, beabsichtigt der Zollverein, ein Verbot gegen die Ausfuhr von Pferden zu erlassen. — Laut Berichten aus Spanien haben Ueberschwemmungen Zerstörungen an der Eisenbahn von Sevilla angerichtet.—Neueren Nachrichten aus China zufolge wird England nur in Tientsin eine Truppenabtheilung bis zur Zahlung der chinesischen Entschädigungssumme belassen.

Niederlande.

Haag, 2. Jan. [Die Aufstände in den Kolonien.] Die letzten aus Indien hier eingetroffenen Nachrichten, welche bis zur Mitte des vorigen Monats reichen, bringen noch gar nichts zur Beruhigung über den Aufstand in Banjermassing. Die kleinen Gefechte dauern fort. Die Befestigungen der Rebellen werden angegriffen, selten sofort erstürmt, und meist ziehen sich die Vertheidiger, nachdem sie mehrere Attaken abgeschlagen haben, aus eigenem Antriebe zurück. um an einer anderen geeigneten Stelle in den endlosen Waldungen ein neues Bollwerk aufzuwerfen und zu vertheidigen. Dabei weiß der Sohn der Wildniß die passirbaren Pfade durch rohen, aber listig angebrachten Mechanismus dem Marschirenden gefährlich zu machen. Da beunruhigen Baumschnellen und Menschenfallen, Höllenmaschinen mit Pfeilregen, deren Wirkungen fast immer tödtlich werden, die Märsche der Gouvernementstruppen. Namentlich hemmen diese unsicheren Wege die Nachtmärsche, während die Hitze des Tages größere Dislokationen unthunlich macht. Ein weit gefährlicherer Umstand jedoch faßt in den indischen Gouvernementstruppen Wurzel. Das dortige Heer ist zum Theil aus Eingebornen zusammengesetzt. Unter diesen letzteren nun äußert sich die Neigung zu Desertionen auf die Seite der Rebellen in bedenklichem Grade. Die Ueberläufer vergessen keineswegs, ihre Waffen mitzunehmen, und werden mit der Zeit gewiß eines der gefährlichsten Elemente des Aufstandes bilden. Aller dieser Gründe wegen ertönt der Ruf nach Verstärkung der Expeditionstruppen durch Europäer oder vorzugsweise durch Afrikaner. Auf Borneo wurden die Aufständischen ebenfalls wieder rühriger. Die Proklamation hinsichtlich der Einverleibung Banjermassings hat den Funken der Unzufriedenheit, die schon lange die Waffe erhoben hatte, zur neuen lodernden Flamme angeblasen. Man hatte dort, nicht ohne alle Intelligenz, einen Plan vorbereitet, dessen Ausführung dahin gehen sollte, durch Konzentrirung aller aufständischen Streitkräfte den unvorbereiteten Regierungstruppen einen vernichtenden Schlag zuzufügen. Dennoch wurde dieses Projekt durch eilige Herbeiziehung von Regierungstruppen vereitelt, und demnächst wandten sich die Aufständischen zu der Organisation der bis zur Verzweiflung ermüdenden Guerillas. Auch auf diesem Theile der ostindischen Besitzungen fließt Blut in ewig sich wiederholenden kleinen, bedeutungslosen Gefechten, die nicht zu vermeiden sind und bei denen die Rebellen zum Rückzuge in die unwirthbaren und undurchdringlichen Wälder gezwungen werden, aus denen fortwährend Kriegsruf zum stets erneuten Angriff ertönt. (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 31. Dez. [Die Einheitsbestrebungen Italiens.] Der bereits telegraphisch angezeigte Artikel der ministeriellen „Opinione“ über die Einheit Italiens lautet wörtlich:

„Die Stellung des Ministeriums und die Haltung des Volkes sollten nunmehr Europa überzeugt haben, daß, wenn wir entschlossen sind, mit Klugheit vorwärts zu schreiten, wir uns nie herbeilassen werden, einen Rückschritt zu thun. Dessenungeachtet ist es möglich, daß einem Theil der Diplomatie das Gebäude der Einheit Italiens bloß wie ein Experiment oder wie ein Kartenhaus vorkomme, welches bei der ersten Kundgebung einiger Mächte oder in Folge etlicher Protokolle, die von den Vertretern der Großmächte unterfertigt sind, zusammensinken muß. Es wäre dies eine unselige Täuschung, nicht so sehr für uns, als für den europäischen Frieden, da eine so irrige Beurtheilung Italiens gewichtige Folgen mit sich führen und Zwistigkeiten hervorrufen würde, die nicht so sehr die Halbinsel, als die übrigen Staaten zerrütten könnten. Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß die Diplomatie seit einigen Tagen eine außerordentliche Thätigkeit entfaltet und nach einer Transaktion sucht, durch welche sie Europa dem Frieden zuzuführen hofft. Darauf deuten sowohl die Angaben einiger auswärtigen Blätter und noch mehr sehr gut unterrichtete Korrespondenzen. Aber welche Transaktion könnte wohl von Italien angenommen werden? Jetzt handelt es sich nicht mehr um eine Unterhandlung, sondern um die Vollziehung der nationalen Befreiung. Dieses Unternehmen wurde aufrecht erhalten trotz den feindlichen Kundgebungen, den Ermahnungen, Protesten und der Abberufung der auswärtigen Minister. Europa wohnt seit einem Jahre einem der großartigsten und außerordentlichsten Schauspiele bei, welches je eine Nation seinen Blicken und Erwägungen dargeboten hat: das eines Königs, welcher seine Krone für die nationale Unabhängigkeit aufs Spiel setzt, und einer Nation, welche einhellig ihrem Fürsten folgt und nur darnach strebt, sich zu konstituiren und seinen Sitz im Rathe der Staaten zu erlangen. Die Diplomatie hat protestirt; allein sie wurde gezwungen, eine Bewegung zu bewundern, welche in der Geschichte beispiellos ist, und die nicht durch die Volksleidenschaften, sondern von dem Fürsten geleitet war, den die Stimme der Nation als König von Italien begrüßt hat. Wie könnte man nun, den Wünschen der Italiener entgegen, eine wie immer geartete Transaktion in Vorschlag bringen? Es heißt, die Nordmächte wollen Frankreich zu einer friedlichen Lösung bewegen, welche darin bestehen würde, Venedigs Befreiung von der Aufopferung der italienischen Einheit abhängig zu machen. Diese Gerüchte sind durch den Aufenthalt der französischen Flotte in Gaëta's Gewässern entstanden, als ob diese nicht um Franz II. ein Mittel zum sichern Rückzuge zu gewähren, sondern zu einem politischen Zwecke hingeschickt worden wäre. Wir beharren auf unserer Meinung, daß Herr Barbier de Tinan ehestens Gaëta verlassen wird, und der Kaiser Napoleon wird schon erkannt haben, daß die französische Flotte, die einen verlängerten Widerstand veranlaßt hat, sich jetzt um so mehr beeilen muß, jenen Hafen unserm Geschwader zu öffen, um den Verdacht, daß sie die Diplomatie und die Völker irregeleitet, von sich abzulenken. Die italienische Einheit könnte nunmehr nur durch Gewalt verhindert werden. Italien ist entschlossen, aufs Aeußerste zu kämpfen, jegliche Waffe gegen Alle zu gebrauchen, welche sie zu stören wagen sollten. Es könnte im Kampfe unterliegen, aber die Rückwirkungen auf Europa würden die Völker an der Wiederherstellung des Friedens und die Regierungen an ihrer eigenen Sicherheit verzweifeln machen. Die Politik unserer Regierung wurde der Verwegenheit beschuldigt. Niemand kann sie der Feigheit zeihen. Die Opposition, welche das Ministerium der Zaghaftigkeit und Schwäche beschuldigt, zeigt eine kindische Naivetät und erregt nur Lächeln. Graf Cavour hat seine Politik den Umständen angepaßt und ist je nach denselben, indem er seinen Blick auf das Ziel lenkt, bald vorsichtig und klug, bald energisch eingreifend und wird sicher von dieser Politik nicht weichen. Keine Regierung darf die Geschicke des Landes aufs Spiel setzen und tollkühn sich in die Gefahr begeben, geschweige denn die unsere, welche das Gute, das sie errungen, aufs Spiel setzen würde. Doch wenn es nothwendig sein sollte, würde sie keinen Augenblick säumen, die verwegensten Maaßregeln zu ergreifen, um die Einheit Italiens zu schützen und Diejenigen zu enttäuschen, welche vermeinen, daß in Italien selbst Elemente für Wiedereinführung der früheren Theilungen vorhanden seien. Die Schwierigkeiten der Regelung der neapolitanischen Provinzen, die Reaktionsversuche in denselben haben vielleicht bei unseren Gegnern den Glauben erzeugt, daß die nationale Einheit unübersteiglichen Hindernissen begegne. Wenn wir jedoch die Krisen erwägen, welche andere Nationen durchzumachen hatten, um sich zu vereinen und zu konstituiren, so können wir nicht ohne Grund auf die Zukunft des Vaterlandes hoffen und mit ruhigem Gemüthe die inneren verhältnißmäßig geringen Verwickelungen übersehen. Worin bestehen denn im Grunde die inneren Zerwürfnisse? in der Verwaltung und Regelung der Angelegenheiten; diese Fragen sind aber durchaus nicht geeignet, die Grundprinzipien der politischen Verfassung des Volkes in Frage zu stellen. Die Parteimänner sind gegenüber der Einhelligkeit, die sich in dieser Beziehung zwischen den Parteien und dem Volke kundgiebt, ohne Macht. Und diese Einhelligkeit begründet unsere Kraft und überzeugt uns, daß die Bestrebungen der Nation befriedigt sein werden. Denn wenn eine Gefahr besteht, so kann sie nur von Außen kommen. Aber welche Macht möchte die Gefahr eines übermäßigen Krieges und einer Revolution auf sich laden, welche um so muthiger sein würde, als sie die Gewißheit hat, in den anderen Staaten eine Stütze und unter anderen Völkern Nachahmer zu finden? Italien weiß, daß die Zeit vorüber ist, wo man über sein Geschick, ohne es zu hören, und gegen sein Interesse verfügte, und daß es jetzt der Herr über seine Geschicke und im Stande ist, sie mit der Entschiedenheit zu erfüllen, welche das Bewußtsein seiner Rechte eingab, und mit der ganzen Kraft, die ihm die Größe seiner Sache einflößt.“

Rom, 26. Dez. [Die Einziehung der Kirchengüter; Ueberwachung der holsteinschen Künstler.] In allen Diözesen der ehemaligen Provinzen des Kirchenstaats ist ein scharfer Zusammenstoß des Episkopats, mit der sardinischen Regierung erfolgt, da das Dekret vom 13. d. M., das die Güter der todten Hand theils einzieht, theils im Interesse der Bevölkerung der Ablösung von kanonischen Servituten frei giebt, aller Reklamationen der Mönche und Nonnen ungeachtet, konsequent durchgeführt wird. Die Tragweite der Wirkung der Veränderungen, welche die Maaßregel in allen sozialen Zuständen zur Folge haben muß, ist gar nicht zu berechnen. Die Bevölkerung zeigt sich dabei völlig gleichgültig; nirgend ist der Fall vorgekommen, daß sie für den Klerus Partei ergriffen hätte. — Die dänische Regierung hat hier ein Künstlerkasino mit Bibliothek gegründet und zu seinem Unterhalt den Mitgliedern jährlich vierhundert Thaler bewilligt. Der Zweck ist nicht sowohl ein sozialer als politischer. Die holsteinischen Künstler hielten sich bisher zum deutschen Künstlerklub; das aber gefällt in Kopenhagen nicht mehr und nun werden diejenigen überwacht und notirt, welche den deutschen Artistenklub dem dänischen vorziehen. So verfolgt man von Kopenhagen aus selbst in weiter Fremde in Bezug auf die Herzogthümer unreine separatistische Absichten und Zwecke. (V. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom wird gemeldet, daß die von piemontesischen Zeitungen publizirte päpstliche Allokution, die so feindlich gegen den Kaiser Napoleon klingt, vollkommen gefälscht sei. (Es ist doch seltsam, daß man in Italien selbst die Aktenstücke fälscht.)

Im Ministerium zu Turin beschäftigt man sich mit der Wahl der für die neuen Provinzen zu ernennenden Senatoren. Aus Sicilien werden der Marquis Torrearsa, der Fürst von San-Elia und der Herzog Serra di Falco, aus Neapel, wo sich besondere Schwierigkeiten darbieten, der Prinz von Lequila, der Präsident der Deputirtenkammer von 1848, Herr Lanza und ein ausgezeichneter Philologe, Herr Quaranta, aus den Marken der Fürst Simonetti und aus Umbrien der Marquis Guardabassi ernannt werden.

Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Paris vom 2. Januar telegraphirt: In Sicilien ist die Agitation im Zunehmen begriffen. Die Sicilianer haben eine Deputation nach Gaëta gesandt, um Garantien vom Könige Franz zu fordern; derselbe hat in seiner Erwiderung den Sicilianern einen seiner Brüder als Generalgouverneur, so wie ein Parlament angeboten.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Dez. [Die Einschmuggelung von Waffen in die Donaufürstenthümer; Steuererhebung; Gendarmeriekorps.] Wem es in diesen Tagen vergönnt wäre, in den Kabinetten des hiesigen französischen Gesandtschaftspalastes, so wie in dem Hause, worin der „Gesandte des Königs von Italien“ seine Residenz aufgeschlagen hat, unsichtbar anwesend zu sein, der würde Wunderdinge vernehmen. Wie auffallend es auch klingen mag, so kann ich doch verbürgen, daß bereits mehrmals Berathungen stattfanden, ob es gerathen sein dürfte, den Prinzen Napoleon hierher zu rufen, da ihm fürs kommende Frühjahr eine große Rolle in der Nachbarschaft zugedacht ist. Mittlerweile aber verhandeln die Vertreter Frankreichs und Italiens (es ist Thatsache, daß der General Durando nur als Gesandter Italiens angeredet sein will und Hr. v. Lavalette hat seinem ganzen Personale befohlen, sich fortan stets dieser Redeweise zu bedienen) über die Möglichkeit, der Türkei auf die leichteste Art Sand in die Augen zu streuen, denn man scheint es durchaus nicht bei der einen Handelsspekulation der „Patrontaschenladung“ lassen zu wollen. Die fünf Schiffe, welche gegenwärtig so viel von sich reden machen, sind nämlich in der That mit Waffen, Munition und Equipirungsgegenständen aller Art bis zu den Patrontaschen herab den Bosporus passirt, während sie sich der hiesigen Behörde bloß in Ballast deklarirten und Herr v. Durando eine Untersuchung derselben rundweg verweigerte. Auf das Bemerken der Regierung, daß sie davon unterrichtet sei, die Schiffe hätten Geschütze am Bord, was dem Pariser Vertrage entgegen sei, lachte der Gesandte des König Ehrenmannes und fragte, ob denn auch Patrontaschen zu den Geschützen gehörten, denn in der That sei, wie man ihm gemeldet, eines der Schiffe mit diesem Artikel befrachtet und zwar auf Rechnung eines walachischen Hauses. Während der Verhandlung fuhren jedoch die fraglichen Schiffe weiter; sie sollen, wie die Regierung nun amtlich erfahren hat, 28 gezogene Kanonen, mehrere Tausend Gewehre und Säbel, und eben so viele Patrontaschen an Bord gehabt haben. Daß von Seiten der k. k. Internuntiatur bei der Pforte über diesen Vorfall Beschwerde geführt wurde, kann ich vorläufig bestimmt verneinen, dagegen aber melden, daß die Kommission, die unter der Leitung des Hrn. v. Cammerloher zur Untersuchung dieser Angelegenheit nach der Sulina abging, bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist, und daß Letztere wahrscheinlich mehr Verwickelungen herbeiführen wird, als es für den ersten Augenblick scheinen dürfte. — Man hat beschlossen, in Zukunft die Steuern selbst direkt, namentlich aber den Zehnten in natura zu erheben, und gewiß würde dabei Volk und Regierung gewinnen. — Ein Gendarmeriekorps wird in kürzester Zeit ins Leben treten. Da in den letzten Tagen eine Aussöhnung zwischen Mehemed Ali, Riza und Omer Pascha erfolgte, so spricht man bereits davon, daß letzterer an die Spitze dieser neuen Truppe gestellt werden wird. Gleichzeitig ist seine Verweisung auf das Land aufgehoben, und er wird schon in den nächsten Tagen seinen Palast in Stambul beziehen. (Tr. Z.)

Amerika.

Newyork, 15. Dez. [Der Rücktritt des Generals Caß; die Bewegung im Süden.] Nach der „Newyork Times“ ist General Caß ausgetreten, weil der Präsident sich geweigert hatte, nach dem Fort Moultrie die von dem kommandirenden Offizier für nothwendig erklärten Verstärkungen zu senden. Es hieß, daß auch Staatssekretär Thomson austreten werde, ja daß der Präsident selbst sich zurückziehen und die Regierung bis 4. März in den Händen von Mr. Breckinridge lassen dürfte. — South Carolina traf Anstalten, eigene Bevollmächtigte an den Höfen von Großbritannien, Frankreich, Spanien und Rußland zu ernennen, so wie durch Ankauf und Bemannung von 2 Schraubendampfern den Grund zu einer Kriegsflotte zu legen. In beiden Häusern von Louisiana sind 500,000 Doll. auf Bewaffnung des Staats bewilligt worden. In Philadelphia dagegen fand ein Meeting zu Gunsten der Union statt.

St. Louis, 8. Dez. [Eine Aufmunterung zur Auswanderung nach Amerika.] Ein Mann, Namens Smythiman, ein geborner Engländer, ist dieser Tage hier angekommen. Folgendes war ihm in Senalobia zugestoßen: Mit einem Neger in Geschäften daselbst angekommen, wurde er, der Himmel weiß weshalb, von einigen Personen daselbst verdächtigt, ein Abolitionist zu sein, der das Land durchreise, um Sklaven zur Flucht zu verlocken. Natürlich wurde er sofort mit seinem Schwarzen eingesteckt. Letzterem wurde bedeutet, daß er baumeln müsse, wenn er die Schuld des Andern nicht unverzüglich bekenne, und so gestand er denn, was die Ankläger wünschten, wofür er nachträglich zum Dank durchgepeitscht wurde. Dem unschuldigen Weißen erging's schlimmer. Vor Allem zogen sie ihn splitternackt aus, trieben ihn so trotz der grimmigen Kälte hinaus vor den Ort in ein Gehölz und schlugen ihn mit ledernen Riemen so lange, bis er halb todt war. Dann schafften sie ihn wieder nach dem Ort zurück und verwahrten ihn die Nacht über in einem Frachtwagen der Eisenbahn, um ihm am anderen Morgen den Garaus zu machen. Wirklich trieben sie ihn wieder hinaus ins Gehölz, banden ihn an einen Baum, rasirten ihm den Kopf glatt, und machten Anstalten, ihn aufzuknüpfen. Da versprachen ihm Einige aus dem Haufen, er solle mit dem Leben davonkommen, wenn er offen gestehe, daß er gekommen sei, Schwarze zur Flucht zu verleiten. Der arme Mann gestand in der Todesangst, was man wollte, und in der That ließen sie ihn am Leben, aber sie gossen ihm Theer über und über, daß er kaum die Augen öffnen konnte, beklebten ihn mit roher Baumwolle und so stießen sie ihn mit Fußtritten hinaus auf die Straße nach Memphis, wo er im kläglichsten Zustande ankam.

Australien.

— [Scharmützel mit den Eingebornen auf Neuseeland.] Die Oktobernummer der in Melbourne erscheinenden (deutschen) „Australischen Monatszeitung“ berichtet über den Krieg in Neuseeland: „Das letzte Kapitel in der Geschichte des bis jetzt für die Engländer so schmachvollen Krieges mit den Maoris lautet nach verschiedenen Versionen übereinstimmend dahin: daß einige vierzehnhundert englische Soldaten von Taranaki und dem Feldlager zu Waitara auszogen, um die Wilden anzugreifen, mit diesen (deren Anzahl schwerlich mehr als 200—300 sein konnte) ein kleines Scharmützel hatten, in welchem die Truppen einen Mann verloren, und sich letztere dann so eilig zurückzogen, daß sie ihren Todten in den Händen des Feindes zurückließen, und bei dem Rückzuge die Volontärs eine Arrieregarde bilden mußten.“ Ein Korrespondent schreibt von Taranaki, 14. September, über die Affaire Folgendes: „Vergangenen Montag verfügte sich eine große Expedition nach Waitara gegen die rebellischen Pa's, bestehend aus 1270 gemeinen Soldaten, und in Allem aus mehr als 1400 Mann. Sie nahmen mehrere Kanonen aus der Stadt mit, und erhielten noch andere von Major Nelson zu Waitara. Das Heer machte ungefähr 8 Meilen von der Stadt Halt, und marschirte am Dienstag Morgen weiter, verstärkt durch Major Nelson und die Kanonen, worunter ein 68 Pfünder, nebst etwa 50 freiwilligen Schützen von Taranaki unter Kapitän Stapp. Sie stürmten dann höchst tapfer vier leere Pa's und steckten dieselben in Brand; als sie jedoch den Versuch machten, durch einen lichten Busch zu einem anderen Pa zu marschiren, feuerten einige Eingeborne, welche man vorher gesehen hatte, wie sie in den Busch gingen, eine Salve auf die Avantgarde der Vierziger ab und verwundeten einen Mann, welcher stürzte. Zur Schande der Engländer muß gesagt werden, daß die Vierziger den Rücken wandten und in Unordnung flohen, ihren Kameraden hinter sich lassend, ohne zu wissen, ob er todt oder lebendig sei, und nicht eher hielten, bis sie drei Kanonen (im Nachzug postirt) bloßstellten, von den Maoris genommen zu werden. Der „Rückzug“ wurde geblasen und die Gesammtmacht retirirte, geschlagen von 200 Eingebornen, die zum Hohn aus der Entfernung ihnen Schüsse nachsandten. Kommodore Loring, mit einem Raketenmörser und sechs Blaujacken, wurde gleichfalls durch die Flucht der Vierziger bloßgestellt und mußte sich zurückziehen so gut es ging. Die Avantgarde wurde nochmals beordert, vorzurücken, um mindestens ihren Kameraden zu holen, sie retirirte jedoch zum zweiten Male in Konfusion, und ein allgemeiner Rückzug wurde befohlen.“ Ein anderer Korrespondent (des „Nelson Examiner“) schreibt von Taranaki, 14. Sept., und bestätigt im Allgemeinen das Obige. Nach ihm bestand die Expedition, deren Oberbefehl General Pratt hatte (Oberst Gold blieb in Taranaki), aus drei Divisionen unter Oberst Leslie, Major Hutchins (830 Mann) und Major Nelson (600 Mann). Sie nahmen von Taranaki mehrere Geschütze und Ingenieurmaterial mit, wozu in Waitara noch zwei achtzöllige Kanonen, zwei 24 Pfünder-Haubitzen und einige Mörser kamen. Wir haben, bemerkt die „Austral. Monatsztg.“ hierzu, auf der Melbourner öffentlichen Bibliothek einen statistischen Bericht der Regierung von Neuseeland (Statistical Tables of the Maori Population, 1859) durchgesehen, und daraus erfahren, daß die Gesammtanzahl der Maoris in der Provinz New Plymouth (Taranaki) 3015 beträgt. Unter diesen befinden sich 1264 weibliche Personen, und von den 1751 männlichen sind 366 Knaben unter 14 Jahren. Nehmen wir eine ähnliche Anzahl Greise an, so ist die Zahl der

(Fortsetzung in der Beilage.)

waffenfähigen Maoris in Taranaki etwa 1000 Männer, welche das dreitausend Mann starke Heer der Engländer nun seit mehr als sechs Monaten im Schach oder vielmehr belagert halten, und demselben nicht eine, sondern mehrere schmachvolle Niederlagen beigebracht haben. Ein neueres Telegramm von Sidney bringt Nachrichten von Taranaki vom 21. Sept.: Feindseligkeiten stets nur in Aussicht. Dies der Grund großen Mißbehagens, und die Zeitungen klagen offen den Oberbefehlshaber an. Am 15. besuchte Ropiha, ein befreundeter Eingeborner, mit Erlaubniß Wiremu Kingis dessen Festung zu Mataiwata. Er kam am 17. zurück und berichtete, daß in dem Scharmützel zu Huirangi am 11. nur ein Eingeborner getödtet und zwei schlimm verwundet wurden. Auch theilte er mit, daß die Rebellenmacht nur 30 Mann zähle. Hapurona erschoß den Soldaten Ramsay von den Vierzigern und versicherte sich der Leiche. Der größere Theil von Kingis Volk lag an der Grippe darnieder. Bei der genannten Affaire hatte er eine Reserve von 50 vom Ngatiwani-Stamm. Major Hutchins machte Anstalten, am 23. das Haihihi-Pa anzugreifen. Potatau der Zweite ist zum Maori-König gekrönt worden. — Die letzten Nachrichten von Taranaki reichen bis zum 29. September. Noch immer kein Kampf. Die nach Süden gesandte Expedition unter Major Hutchins wurde wieder zurückberufen. Einige Plänkeleien mit den Eingebornen fanden statt, weil die Marodeurs derselben Vieh und Rosse forttreiben, was ihnen in der Regel gelingt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Januar. [Kündigungsfristen bei der Provinzial-Hülfskasse.] Nach einer Bekanntmachung der Direktion der Provinzial-Hülfskasse in Nr. 1 des hiesigen Amtsblattes ist mit Genehmigung des Oberpräsidenten die Bestimmung getroffen, daß von der Provinzial-Hülfskasse die Rückzahlung der zu $3\frac{1}{2}$ Prozent verzinslichen Depositä eines jeden öffentlichen Fonds, welche zusammen 10,000 Thlr. und darüber erreichen, erst nach dreimonatlicher Kündigung zu leisten ist. Werden dergleichen Deposita nur theilweise gekündigt, dann muß von einer Kündigung bis zur nächstfolgenden eine Zwischenfrist von mindestens 4 Wochen inne gehalten werden.

Posen, 5. Jan. [Vizepräsident Rothe.] Der an des Herrn v. Mirbach Stelle ernannte bisherige Oberregierungsrath Rothe, dessen Ankunft wir gestern gemeldet haben, war im Jahre 1829 als Referendar Regierungs-Bevollmächtigter bei der Weichsel-Ueberschwemmung und schlug damals den ihm als Belobung zugedachten Orden und später die Stelle als Oberbürgermeister von Danzig aus. Schon vor mehr als zwanzig Jahren sollte er nach Posen kommen, trat 1848 in das neugebildete, erst von Hrn. v. Patow, dann von Hrn. Milde geleitete Handelsministerium, trat dann zu Frankfurt a. M. als Stellvertreter des ermordeten Generals v. Auerswald in die deutsche Nationalversammlung und weilt seit 1849 in Marienwerder. Im vorigen Jahre war er für die Regierungspräsidentur in Gumbinnen bestimmt.

t Posen, 4. Jan. [Zum Gedächtniß des hochseligen Königs.] Das königliche evangelische Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hat noch wenige Tage vor dem Tode Sr. Maj. des theuren Königs Friedrich Wilhelm IV. ein im Jahre 1857 zum Geschenk verheißenes Brustbild desselben erhalten, welches heute beim Beginn der Schule nach dem gemeinschaftlichen Morgengebet in Gegenwart des Lehrerkollegiums und der Schüler enthüllt wurde. Der Direktor Dr. Sommerbrodt feierte in kurzer Ansprache das Gedächtniß des dahingegangenen edlen Landesvaters und mahnte die Schüler, durch wahre, muthige Liebe und unverbrüchliche Treue gegen König und Vaterland ihren Dank für das unvergeßliche Zeichen der Huld in würdiger Weise zu bethätigen.

R Posen, 5. Januar. [Vorträge über Astronomie und Geologie.] Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, daß Dr. F. A. Oldenburg auf einer von ihm unternommenen Rundreise hier angekommen sei, und auch bei uns eine Reihe von Vorträgen aus der Astronomie und Geologie zu halten beabsichtige, wie er solche schon in einer bedeutenden Zahl größerer und kleinerer Städte, vor fürstlichen Personen wie vor Männern der Wissenschaft, vor Instituten und dem größern gebildeten Publikum mit allseitiger Anerkennung gehalten. Diese liegt auch öffentlich (von höchst ehrenvollen Privaterklärungen sehr bedeutender Männer ganz abgesehen) in einer Menge von Berichten der Presse vor, die meist von sachkundigen Männern verfaßt, alle darin übereinstimmen, daß diese Vorträge des Dr. O. eben so belehrend als unterhaltend seien, daß sie eben sowohl durch die echte Wissenschaftlichkeit wie durch die Lebendigkeit und Wärme der Darstellung, und durch die Anschaulichkeit, welche mittelst einer Reihe instruktiver Apparate wesentlich unterstützt wird, anziehend und fesselnd erscheinen. Dr. O. beginnt am nächsten Montage, d. 7. d., Abends 7 Uhr, hier eine Reihe von sechs Vorträgen, für welche ihm die Aula des k. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums gewährt worden ist. Indem wir, mit Bezug auf die in der gestrigen Zeitung enthaltene ausführliche Anzeige, auf den reichen Inhalt der Vorträge aufmerksam machen, dürfte es wohl vorausgesetzt werden, daß die vielen Freunde der Naturwissenschaft, welche auch unsere Stadt zählt — und wer, außer diesen insonderheit, sollte sich nicht gern über Erde und Himmel und ihre reichen Wunder belehren lassen wollen? — auch an diesen Vorträgen sich recht zahlreich betheiligen werden. Die Beschäftigung mit ernster Wissenschaft im populären Gewande ist ja überdies in diesen Tagen allgemeiner Trauer eine eben so würdige als wünschenswerthe Erholung für den gebildeten Geist.

m Grätz, 4. Jan. [Jüdische Vereine zur Bekleidung armer Knaben und Mädchen und zur Verpflegung erkrankter Armen.] Bekanntlich gehört die hiesige israelitische Gemeinde nicht zu den wohlhabendsten unserer Provinz, und verdient darum der in derselben sich kundthuende Wohlthätigkeitssinn um so größere Anerkennung. So hat der seit einer langen Reihe von Jahren hier bestehende Männerverein zur Bekleidung armer Knaben auch in diesem Jahre wieder deren 19 mit angemessenen Winteranzügen versehen, und aus den Mitteln des zu demselben Zwecke seit drei Jahren hier bestehenden Frauen- und Jungfrauenvereins sind 12 arme Mädchen mit Leibwäsche und einem vollständigen Winteranzuge beschenkt worden. Ebenso sind auf Anregung des Vorstandes beider Vereine von den meisten Damen und Herren in diesem Jahre Geschenke und Handarbeiten geliefert worden, welche (300 Loose à 5 Sgr.) am Sylvesterabende im Beisein fast aller Mitglieder öffentlich verloost wurden. Aber noch ein seit zwei Jahren hier existirender Wohlthätigkeitsverein verdient öffentliche Anerkennung. Dieser besteht darin, daß bei vorkommender Erkrankung eines armen Familienvaters oder einer armen Hausfrau denselben, jeden Tag von einer andern Familie, die nöthige Pflege gewährt wird, selbst noch längere Zeit nach der Genesung. Möchte doch diese öffentliche Kundmachung recht viele Gemeinden unserer Provinz zur Nachahmung veranlassen.

Zirke, 3. Januar. [Amtsjubiläum; die Trauerkunde.] Am 31. v. M. u. J. feierte der hiesige allgemein geachtete und geliebte Bürgermeister Fritz sein 25jähriges Amtsjubiläum. An diesem Tage legte die hiesige Stadt ihr Festgewand an; Alt und Jung war festlich geschmückt. Am Morgen wurde der Jubilar von der Geistlichkeit, den Lehrern beider Konfessionen, den königl. Beamten, und einer Deputation der Bürgerschaft beglückwünscht. Um 10 Uhr begaben sich die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten, die Repräsentanten und Verwaltungsbeamten der israelitischen Korporation in die Wohnung des Jubilars, wo sich auch eine zweite Deputation der Bürgerschaft eingefunden hatte. Der Vorsteher der Stadtverordneten, Hr. Ruintewicz, dankte dem Jubilar für seine vielen Dienste, die er unermüdlich und in treuer Hingebung der Stadt geleistet, gratulirte ihm im Namen der Stadt, verlas die von der Stadtverordnetenversammlung gefertigte Dankadresse, und überreichte ihm den Beschluß, nach welchem ihm 100 Thlr. als Geschenk bewilligt worden. Hierauf näherten sich die Repräsentanten, Stellvertreter und Verwaltungsbeamten dem Jubilar. Der Korporationsvorsteher, Stadtverordneter Plonski, hielt an denselben im Namen der jüdischen Gemeinde eine längere Ansprache, beglückwünschte ihn im Auftrage seiner Korporationsmitglieder 2c., hob seine Verdienste um die Gemeinde, ihre Schule und Mildthätigkeitsstiftungen, deren Kurator der Jubilar ist, dankend hervor und übergab ihm mit einer Adresse einen silbernen, vergoldeten Pokal. Die Deputation der Bürgerschaft verlas ebenfalls eine Dankadresse, beglückwünschte den Jubilar und überreichte ihm verschiedene Gold- und Silbergegenstände. Nächstdem wurde er von seinen Freunden aus der Umgegend beglückwünscht und reich beschenkt, und außerdem ließen auch mehrere Kreiseinsassen werthvolle Geschenke und Gratulationen durch eine Deputation, an deren Spitze der Kreisrichter Rahling aus Birnbaum, überbringen. Der Jubilar, sichtlich gerührt, vermochte kaum seinen Dank auszusprechen. Abends fand zu seinen Ehren ein heiteres Zweckessen statt, bei welchem sich nicht nur die hiesige Bürgerschaft, sondern auch die Honoratioren der Umgegend und unserer Nachbarstadt Birnbaum betheiligten. — So eben beim Schluß meines Berichts bringt ihr geschätztes Blatt die erste und traurige Kunde von dem Ableben unseres vielgeliebten Landesvaters. Bald war diese Nachricht in der ganzen Stadt bekannt, und jeder Einwohner gab seinem Schmerz vielfachen Ausdruck.

Personal-Chronik.

Bromberg, 4. Jan. Der Militäranwärter, vormalige Bezirksfeldwebel Herrmann Albert Krüger ist zum etatsmäßigen Sekretariatsassistenten bei der hiesigen königlichen Regierung befördert. — Der Sekretariatsassistent Johann Carl August Gottschall ist zum Regierungssekretär befördert. — Der Regierungssekretariatsassistent Brandrup ist zum Regierungssekretär befördert. — Der jüdische Lehrer Moses Elias aus Dirschau ist als Lehrer an der öffentlichen jüdischen Schule in Inowraclaw angestellt.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Mikorski aus Wyganowo, Administrator Löwe aus Gumbinnen, die Kaufleute Naumann aus Bromberg und Gritzner aus Rawicz.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Kwilecki aus Oporowo, Graf Żółtowski aus Jarogniewice, v. Koszutski aus Modliszewo, v. Koszutski aus Wargowo, v. Szczaniecki aus Skoraczewo, v. Szczawiński aus Brylewo, v. Moszczeński aus Wiatrowo, v. Chłapowski aus Turwia und v. Dunin aus Volhynien.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Chłapowski jun. aus Bonikowo, Graf Mycielski aus Rokossowo, Graf Buiński aus Glesno und v. Kurnatowski aus Polen, die Gutsb. Frauen Gräfin Węsierska aus Zakrzewo und v. Chłapowska aus Bonikowo, königl. Forstmeister v. Waldow aus Frankfurt a. O., Kandidat v. Trzebiatowski und die Kaufleute Philippsohn, Frank und Goldbaum aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, die Rittergutsbesitzer v. Bojanowski aus Krzekotowice, v. Gräve aus Borek und v. Biegański aus Potulice.

HOTEL DE PARIS. Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo, Rittergutsb. Nernst aus Neudorf podgorne, die Kaufleute Radkiewicz aus Schmiegel und Walter aus Proskau, die Gutsb. Gebrüder Sypniewski aus Pietrowo und Gebrüder v. Prądzyński aus Giecz.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Klein aus Kwarkowo, Kutzner und Fräul. Kutzner aus Hammer, königl. Eisenbahnbaumeister v. Bollmann aus Königsberg, die Kaufleute Schlieben aus Magdeburg und Ebeling aus Stettin.

GROSSE EICHE. Gutsb. v. Falkowski aus Pacholewo.

EICHBORN'S HOTEL. Mühlenbesitzer Birmann aus Rudamühle und Kaufmann Mullak aus Krotoschin.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch und Inspektor Kirstein aus Sliwno.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Flatt und Breunig aus Schokken.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung zweier auf 256 Thlr. 10 Sgr. veranschlagten, innerhalb verzinnten, Kochkessel von starkem gewalzten Eisenblech, à 350 Quart Inhalt, soll im Wege der Submission mindestfordernd verdungen werden.

Hierzu haben wir
auf Freitag den 11. d. M. Vormittags 10 Uhr
in unserm Büreau einen Termin anberaumt, zu welchem qualifizirte und kautionsfähige Unternehmer ihre versiegelten Offerten, mit ensprechender Aufschrift versehen, an uns einzureichen haben. Bedingungen und Kostenanschlag liegen bei uns zur Einsicht offen.

Posen, den 4. Januar 1861.
Königliche Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 9. Januar 1861 Vormittags 11 Uhr wird auf dem Markte neben der Hauptwache ein königl. Dienstpferd, 4 Jahr alt, Remonte pro 1860, wegen Dienstunbrauchbarkeit, öffentlich versteigert. Der Kaufpreis muß sofort bei der Uebergabe des Pferdes an den Käufer baar in preußischen Münzsorten erlegt werden.

Posen, den 28. Dezember 1860.
Königliches II. Leib-Husarenregiment (Nr. 2).

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 19. September 1860.

Das dem **Friedrich Wilhelm Sydow** gehörige Rittergut **Karniszewo** Nr. 12, landschaftlich abgeschätzt auf 60,621 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am
5. April 1861 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin **Dore Grabower**, so wie der Besitzre **Friedrich Wilhelm Sydow** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Gnesen,
den 6. Juni 1860.

Das dem **Herrmann Bettcher** gehörige, zu **Gulczewo** sub Nr. 1 belegene Schulzengut, abgeschätzt auf 8970 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 6. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Herrmann Bettcher** und die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger
a) die **Friederike Charlotte Giese**,
b) die **Anna Henke** zu **Gnesen**,
c) die Wirthin **Elisabeth Zaborska** zu **Gulczewo**
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Gnesen, den 6. Juni 1860.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Proclama.

Es ist bei uns das Aufgebot eines Wechsels beantragt, welcher nach der vorgelegten Abschrift dahin lautet:

„**Inowraclaw**, den 16. Januar 1859.
Rthlr. 49. 29. 6 Pf. Pr. Court.

Am ersten Juni 1859 zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre der Herren **G. Salomonsohn et Co.** die Summe von Thaler Neun und Vierzig auch Neun und Zwanzig Sgr. 6 Pf. Pr. Crt., den Werth erhalten und stellen es auf Rechnung laut Bericht
Herrn **M. Adam** in **Bromberg.** **A. U. Cohn** 182.

(Angenommen **M. Adam.**)

Rückseite:
G. Salomonsohn et Co.
Ferd. Schlesinger.
J. Schlesinger.
Scheiblert & Co.
W. Spatz.
Gebr. Motenaar.

Inhalt empfangen
Bromberg, den 1. Juni 1859.
Königl. Bankkommandite.
Wenke. Rathke."

Der unbekannte Inhaber wird aufgefordert, bis zum 31. März 1861 einschließlich den Wechsel uns vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Bromberg, den 30. Dezember 1860.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Für den Verkauf der in den Revieren der königlichen Oberförsterei **Polajewo** pro 1861 eingeschlagenen Bau-, Nutz- und Brennhölzer, gegen gleich baare Zahlung in preußischen Münzsorten, werden für das Jahr 1861 folgende Lizitationstermine anberaumt.

I. Für die Oborniker Reviere

auf Mittwoch den 16. Januar 1861,
" " " 20. Februar "
(in diesen Terminen finden die Hauptverkäufe von Bau- und Nutzholz statt),
auf Mittwoch den 13. März 1861,
" " " 16. April "
(in diesen Terminen findet große Brennholz-Lizitation statt),
auf Mittwoch den 18. Septbr. 1861,
" " " 6. Novbr. "
" " " 10. Dezbr. "
— Von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr im **Marquardt'**schen Gasthause zu **Obornik.**

II. Für die Polajewoer Reviere

auf Donnerstag den 17. Jan. 1861,
" " " 21. Febr. "
(in diesen Terminen finden die Hauptverkäufe von Bau- und Nutzholz statt),
auf Donnerstag den 14. März 1861,
" " " 17. April "
(in diesen Terminen findet große Brennholz-Lizitation statt),
auf Donnerstag den 19. Sept. 1861,
" " " 7. Nov. "
" " " 11. Dezbr. "
— Von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr im Forsthause zu **Tepperfurth.**

Die Hölzer stehen von den Ablagen an der Warthe circa ¼ bis 1 Meile entfernt nnd werden auf Verlangen der Käufer in den resp. Schlägen vor den Terminen vorgezeigt.

Boruszynko, den 2. Januar 1861.
Der königliche Oberförster.
Herbst.

Fortepiano-, französischen und polnischen Unterricht unter billigen Bedingnissen. Näheres bei der Familie des Garnisons-Oberlehrers Hrn. **Haarhausen**, Jesuiten- u. Ziegenstraßenecke 3.

Tanzunterricht.

Etwaige geneigte Anmeldungen erbitte ich: Hôtel de France, Zimmer 19.
A. Eichstaedt, Tanz- und Balletlehrer

Große Musikalien-Auktion.

Wegen Aufgabe des Musikaliengeschäftes findet am **Montag den 7. d. M. Wilhelmsplatz Nr. 16**, Eingang vom Hofe, eine Auktion von Musikalien statt. Das Lager besteht aus den **vorzüglichsten älteren wie neueren Kompositionen** für Pianoforte und Gesang.

Gleichzeitig werden eine Partie **Bücher** aus allen Wissenschaften, **Zeitschriften, Landkarten** und **Bilder** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert.

Zobel, Auktionskommissarius.

Nachlaß-, Möbel-, Wagen- und Cigarren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 9. Januar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel,

als: ein Mahag. Chaise longue, Rohrstühle, **eine Waschtoilette mit Marmorplatte, zwei große lange Spiegel** in Baroquerahmen mit Konsolen und Marmorplatten, **zwei Fauteuils** mit Plüschbezügen, einen Bronze-Kronleuchter, Kommoden, Tische, Stühle, Kleiderspinde, Spiegel, Bettstellen, Sopha, Küchenspinde, ein Waarenrepositorium mit Ladentisch, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Oelgemälde, Bilder, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe,
eine Partie Tischler-Handwerkzeuge,
eine Partie Cigarren und
um Punkt **12 Uhr einen ganz verdeckten Kutschwagen (Landare),**
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Den geehrten Mitgliedern des **Sterbekassen-Rentenvereins für die Provinz Posen** machen wir hierdurch bekannt, daß die Beschlüsse der letzten Generalversammlung von dem Herrn Oberpräsidenten unterm 24. August d. J. bestätigt sind, und daß an Stelle des früheren Statuts und der Nachträge dazu, ein neues zusammengestellt und durch den Druck vervielfältigt ist.

Exemplare davon sind in den hiesigen Buchhandlungen der Herren **Rehfeld** und **Heine (Loewinsohn)** für 1 Sgr. zu bekommen.

Der Verein besteht seit dem 1. Januar 1844, umfaßt gegenwärtig 2175 Versicherungssummen à 50 Thlr. und hat bis heute ein Vermögen von 19,879 Thlr. 25 Sgr. angesammelt. Seit dem Jahre 1854 gewährt der Verein den betreffenden Mitgliedern alljährlich 50 % Rente (Dividende).

Beitreten kann dem Vereine jeder selbständige unbescholtene Bewohner der Provinz unter 59 Jahr (Ehemänner auch für ihre Ehegattinnen) mit der Versicherungssumme von 50 Thlr. bis 300 Thlr. (durch 50 theilbar) und hat außer der Erklärung über die Höhe der zu versichernden Summe, den Taufschein oder einen sonst unzweideutigen Altersausweis, sowie ein ärztliches Attest über seinen Gesundheitszustand, in welchem der betreffende Arzt sich gewissenhaft und unbeschränkt auszusprechen hat, beizubringen.

Auswärtige machen wir noch auf den §. 10 des Statuts aufmerksam, nach welchem der vierteljährliche Beitrag an die betreffende Kreiskasse eingezahlt werden kann, so wie darauf, daß ein Exemplar des Statuts in den Büreaus der königlichen Landrathsämter und der Magisträte in den größeren Städten der Provinz sich befindet.

Posen, den 19. Dezember 1860.
Direktorium des Sterbekassen-Rentenvereins.

Für meine resp. Klienten bin ich in **Pinne** Mittwoch den 9. u. Donnerstag den 10. d. M., in **Wronke** Donnerstag den 17. und Freitag den 18. d. M. in meiner Wohnung von 8 Uhr ab zu sprechen.

Ahlemann,
königl. Rechtsanwalt und Notar.

Für Bandwurmpatienten.

Durch mein in Deutschland rühmlichst bekanntes Mittel treibe ich, bei abnehmendem Monde, jeden Bandwurm binnen 2 bis 4 Stunden schmerz- und gefahrlos vollständig ab. Dasselbe ist für 3 Thlr., in hartnäckigen Fällen für 4 Thlr. von mir zu beziehen; doch muss Alter, Constitution etc. des Patienten genau bezeichnet werden.

Voigt, Arzt zu Croppenstädt.

☞ Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß ich die **J. Freundt'sche Konditorei** am Wilhelmsplatz Nr. 8 hierselbst käuflich übernommen habe, empfehle ich dieselbe dem ferneren Wohlwollen eines geehrten Publikums, mit der ergebenen Bemerkung, daß vorzügliche Kuchen, Zuckerwerk und verschiedenartige Getränke werden zu außerordentlich billigen Preisen bei prompter Bedienung sorgfältigst verabreicht werden.

Das Theaterbuffet habe ich mit übernommen und wird daselbst alles eben so gut wie in meiner Konditorei geliefert.

Bestellungen auf Torten, Pyramiden, Kuchen u. s. w. werden jederzeit auf das Geschmackvollste und Promptefte ausgeführt.

Posen, im Januar 1861.

Joseph Nawrocki.

Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem

Herrn Theodor Baarth in Posen

eine Agentur für unser Geschäft übergeben, und mit der nöthigen Vollmacht dazu versehen haben.

Stettin, den 2. Januar 1861.

Die Direktion
der Stettiner Strom=Versicherungs=Gesellschaft.
C. Klocke, Bevollmächtigter.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich diese, durch die Gewähr ausreichender Sicherheit und durch koulante Abmachung der Schäden, seit einer langen Reihe von Jahren rühmlichst bekannte Gesellschaft dem geehrten kaufmännischen Publikum zur Benutzung, indem ich zu jeder wünschenswerthen näheren Auskunft jederzeit mit Vergnügen bereit bin. **Posen**, den 2. Januar 1861.

Theodor Baarth,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Siegmund Aschheim,
Agent der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
16 Wilhelmsplatz — **Posen.** — 4 Wronkerstr.

Zur ersten Sendung werden Strohhüte zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen und nach Berlin befördert von
M. Elkan, Schloßstr. 2.
Auch werden daselbst Panamahüte gewaschen.

Schwarzer Crêpe,

so wie alle Arten seidener und wollener Stoffe, werden wegen der Landestrauer in kürzester Zeit gefärbt bei
A. Sieburg,
Wallischei i. d. Apotheke.

Alle Sorten Stroh-, Roßhaar- und Basthüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen und franko nach Berlin befördert durch
Geschwister Herrmann.

Carzell'sche Uhr-, Moderateur-, so wie alle Arten **Lampen** werden ordentlich reparirt, unbrauchbare **Schiebelampen** mit **Patent-Sparbrenner** versehen, dadurch wie neu, und alle solche Arbeiten prompt ausgeführt.
Friedrichsstr. 33. ***H. Klug.***

In der **Torf- und Kleinholz-Handlung** von ***F. G. Elwanger,*** **Waisengasse Nr. 8,** ist **schwerer Maschinen-Form-Torf** trocken aus Schuppen zu haben. 100 Stücke kosten 5 Sgr. Eine Fuhre, welche 16—1800 Stücke enthält, kostet inkl. Anfuhr frei ins Haus 2 Thlr. 10 Sgr.

Schwarzer Crêpe à 7 Sgr.

bei ***E. Schollländer,***
Markt 92.

Schwarzer Crêpe ist wieder eingetroffen und verkauft die Berliner Elle mit 6 Sgr.
Moritz Bab, Markt 56.

Breslauerstraße Nr. 14 ist zu vermiethen:
ein Laden mit Schaufenster nebst Wohnung,
eine Wohnung in der 1. Etage aus 4 Stuben, englischer Küche und Bodenraum und Keller bestehend,
ein Pferdestall.

Ein möbl. Zimmer mit oder ohne Nebenkab. f. 1 oder 2 Herren ist sofort billig zu vermieth. St. Adalbert 5 im 1. Stock.

Halbdorfstr. 35 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Entrée, Küche, Keller, vom 1. April ab zu vermiethen.

Eine Gouvernante
wird an die Privatanstalt in **Schmiegel** gewünscht. Hierauf reflektirende Damen wollen sich gefälligst recht bald bei mir melden.
Paetzold.

Gesunde **Ammen** weist nach
Kareska, Markt 80.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen wird gesucht bei
S. J. Auerbach,
Eisenhandlung.

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, Sohn achtbarer Eltern, kann in meinem **Cigarren- & Tabak-Geschäft** en gros & en détail sofort unter günstigen Bedingungen als Lehrling eintreten. ***J. Wolff*** in **Stettin.**

Junge Mädchen, welche die Putzarbeit erlernen wollen, finden jetzt Aufnahme bei
Geschwister Herrmann.

Eine Börse mit Geld ist in der Schloßstraße heute gegen 11 Uhr Vormittags verloren worden. Abgeber erhält eine angemessene Belohnung Schloßstraße Nr. 83 eine Treppe.

Die Gebr. Scherk'sche Buchhandlung (Ernst Rehfeld)

empfiehlt ihren

Journal=Lesezirkel,

welcher die besten Zeitschriften enthält, zur gefälligen Benutzung. Die Bedingungen und das Verzeichniß der Journale können in genannter Buchhandlung eingesehen werden.

Schwarzer Crêpe,

Schwarze Damenkragen und Manschetten, Aermel, schwarz wollene und seidene Tülle und Barèges.

Schwarze Trauerstoffe zu Kleidern.

Schwarze Tuche, Bukskins und Westenstoffe.

Anton Schmidt.

Schwarzen Crêpe

empfiehlt **C. F. Schuppig.**

Kittais, Schirting und alle Sorten **Leinen** und **Halbleinen** in der **Tuch- und Mode-Waaren-Handlung** von ***Gebr. Tobias,*** **Markt 66.**

Mit Trauerrand!

Briefpapier u. Couverts, sowie **schwarzes Siegellack** empfiehlt
E. Morgenstern,
Wilhelmsplatz 4.

Weiße und bemalte Porzellangeschirre, so wie eine Auswahl in Kristall-, Wasser-, Wein- und Theegläsern, Karaffen, Bowlen u. dergl. m. empfiehlt zu billigen Preisen
S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsplatz 16.
NB. Auch werden daselbst Porzellan- u. Glasgeschirre billig verliehen.
Wilhelmsplatz 16.

Aus der Parfumerie-Fabrik von **Carl Süss,** Parfumeur in **Dresden** erhielt eine neue Sendung der beliebten

Feinsten aromatischen

Odontine (Zahn-Pasta).

Das vorzüglichste und unschädlichste Zahnreinigungsmittel zur Erhaltung schöner weisser Zähne, solche ersetzt gleichzeitig durch ihr starkes Aroma jede Art von Zahntinktur hinreichend.

Laut Zeugniss. Dresden 1860.

Medizinal-polizeilich untersucht und sowohl für Zähne als Zahnfleisch gut und unschädlich befunden worden. In Stücken à 6 Sgr., feinste Qualität in Büchsen à 10 Sgr.

Gleichzeitig empfehle ich aus obiger Fabrik nachstehende Artikel, welche sich durch ihre gute Qualität im In- und Auslande einen bedeutenden Ruf erworben haben, als:

Echtes Klettenwurzelöl mit China. Bestes Mittel zur Erhaltung eines schönen üppigen Haarwuchses. à Flacon 2½, 5, 7½ und 10 Sgr.

Aromatische Mandelkleienseife mit Honig, hinlänglich bekannt durch ihre wohlthätige und conservirende Wirkung auf die Haut. à Packet 3 Stück 5 Sgr., einzeln à 2 Sgr.

Beste komprimirte Rosen- u. Orangenpomade, eine der vorzüglichsten Haarpomaden. à Blechdose 5 Sgr.

Poudre de Riz, (Reismehl), jetzt das beliebteste Schönheitsmittel. à 2½, 5, 10 Sgr., mit Quaste 15 Sgr.

Olivenharzpomade, Bandoline und **vegetabilische Stangenpomade,** beste Mittel das Haar fest und glatt zu machen. à 2½ Sgr.

Beste Mandelkleie à 2½ und 5 Sgr.

Alleiniges Depot für Posen und Umgegend in der Cigarren- und Tabaks-Handlung von ***Marcus Friedlaender,*** Wilhelmsplatz 6.

Halbdorfstr. 35 ist eine ganz neue Drehrolle billig zu verkaufen.

Die königl. preuß. konzess. **Dr. Davidsonschen Zahntropfen** zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen sind bei Herrn **Joseph Wache in Posen** echt zu haben.

Generaldebit: J. Luft in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 27.

Neu entdecktes Mittel
zur Wiedererzeugung des Haarwuchses,

Aphalaktron.

In der Natur ist kein Ding unmöglich, für alle menschlichen Leiden giebt es, Dank dem Fortschreiten der Wissenschaft, Heilmittel. Von diesem Grundsatze ausgehend, gelang mir nach jahrelangem Forschen die Zusammensetzung einer Essenz, welche alle die zur Haarbildung nöthigen Elemente (Horn- und Eisenstoffe) zweckmässig in sich vereinigt, und deren Gebrauch nach einigen Tagen eine Fülle junger und kräftiger Haare hervorruft und etwaiges Ausfallen sofort verhindert. Preis pro Flacon 1 Thlr. 15 Sgr. ***J. C. Lutgert,*** Chemiker in Amsterdam.

Hauptniederlage für **Posen** und Umgegend in der Weiss- und Kurzwaaren-Handlung bei ***S. Spiro,*** Markt 87.



Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katharrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von **A. Szpingier,** im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

Klepperbein's Magen- und Nerven stärk. Pflaster empfing dir. von **Dresden**
Wittwe Kirsten, Bergstrasse 14.

Am 1. d. M. habe ich meine **Weinhandlung** am hiesigen Platze eröffnet und empfehle mein reich sortirtes Lager von
Weinen aller Art,
so wie das damit verbundene Bier- und Frühstückslokal.
Schroda, den 5. Januar 1861.
Simon Bernstein.

Grätzer Bier

von vorzüglicher Qualität empfiehlt 20 Flaschen für 1 Thlr. frei ins Haus, oder in Originalgebinden à 1 Eimer billigst
D. Fromm, Markt 88, 1. Etage.
PS. Bestellungen nach außerhalb werden prompt effektuirt.

Vorzüglich feinschmeckenden **Menado-Kaffee, à 10 Sgr. pro Pfd.,**
empfiehlt ***Isidor Appel,*** neb. d. k. Bank.

Pfannkuchen,

à Dutzend 6 Sgr., täglich frisch, bei
Johanna Hartwig,
Wasserstraße Nr. 17.

Anakahuite-Bonbons
das Pfund mit 16 Sgr. empfiehlt
A. Pfitzner,
Markt Nr. 6 und Breslauerstraße 14.

Verschiedene Sorten von **Aepfeln** sind zu bekommen Breitestraße Nr. 27 im Keller bei
W. Piątkowski.

כשר Frisch geräuch. pomm. **Gänsebrüste,** auch **Preßbrüste** und **Keulen,** so wie **marinirter Lachs,** sind angekommen bei
A. Skamper, Markt 66.

Das Büreau des Rechts-Anwalts und Notars **Pilet** befindet sich St. Martin 4 im **Dr. Matecki**'schen Hause.

ROB. M. SLOMAN'S PACKET-SCHIFFAHRT

von **Hamburg direct**
nach New-York, New-Orleans und Quebec.

Ich erlaube mir anzuzeigen, dass ich an der Stelle der Herren L. Knorr & Co. hiesigen Herren **Donati & Co.** meine Agentur übergeben habe, und dass sie, und die sie vertretenden Herren Agenten von jetzt **allein ermächtigt sind, bindende Passagier-Contracte** für meine Packetschiffe, die ihre Fahrten im Uebrigen unverändert fortsetzen werden, abzuschliessen.

Hamburg, 1. Januar 1861.
Rob. M. Sloman.

Auf Obiges Bezug nehmend, zeigen wir ergebenst an, dass wir die genannten Packetschiffe stets prompt befördern, und zwar:
nach **New-York** und **Quebec**
am 1. und 15. eines jeden Monats,
nach **New-Orleans**
am 15. März und 1. April.

Passagiere und Auswanderer wollen sich, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung, wegen näherer Auskunft an unsere Herren Agenten, oder in frankirten Briefen direct an uns wenden.

Hamburg, 1. Januar 1861.
Donati & Co.

Der große Laden, **Wilhelmsstr. Nr. 8,** in welchem sich zur Zeit die Handlung ***Meyer Falk Nachfolger*** befindet, ist, mit den darin befindlichen Ladeneinrichtungen, im Ganzen oder auch getheilt vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
Rudolf Baumann.

Eine fein ausmöblirte Stube zu vermiethen Wilhelmsstraße Nr. 26 im 2. Stock vorn heraus. Näheres bei
Anton Linnemann.

Vorräthig in der **E. Mai**'schen **Buchhandlung (Louis Türk),** **Wilhelmsplatz 4:**

Volks-Ausgabe

von

Pierer's

Universal-Lexikon.

Dieselbe erscheint so eben in Heften von **3 Bogen, 20** Hefte bilden einen Band und **18 Bände** das ganze Werk. **Preis** des Heftes 2½ Sgr., 9 Kr. rhn.

Nachweislich reicher an Artikeln als jedes andere Werk ähnlicher Art, allen Ansprüchen an ein populäres, in **allen Fällen** auskunftgebendes Nachschlagebuch genügend, hat sich das obige Werk überall, wo Bedürfniß nach Lektüre und Bildung vorhanden ist, als ein zuverlässiger Rathgeber eingebürgert.

Familien=Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Clara** mit dem königl. Hauptmann und Kompagnie-Chef im 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment (Nr. 6) Herrn **Karl v. Trzeschewski** hierselbst, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Samter, den 1. Januar 1861.
Sange,
Pastor und königl. Superintendent a. D.
nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräul. **Clara Sange,** jüngsten Tochter des königl. Superintendenten a. D. Herrn **Eduard Sange,** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Samter, den 1. Januar 1861.
Karl v. Trzeschewski,
königl. Hauptmann und Kompagnie-Chef im 1. Westpreuß. Grenadier-Regiment (Nr. 6).

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Potsdam: Frl. Cl. v. Schröder mit dem Hauptmann Schmidt; Kladrum: Frl. A. Kindler mit dem Lehrer Keil.

Im Saale des k. Friedrich=Wilhelm=Gymnasium's,

Montag 7., dann am 9., 12., 14, 16., 17. Januar 7 Uhr,

6 Vorträge des Dr. F. A. Oldenburg

aus der

Astronomie und Geologie.

Einleitung. Der Sternenhimmel. Das Sonnengebiet. Sonne. Centralsonne. Erde. Mond. Finsternisse. Ebbe. Fluth. Kometen. Schöpfungstage. Vulkane. Entstehen der Pflanzen, Thiere, Menschen. Ende der Welt. — Versinnlicht durch Planetarium, von 300 Rädern bewegt. Lunarium und Kometarium. Kepler's Gesetze rc.

Billets für Familien bis 4 Personen 3 Thlr., für eine Person 2 Thlr., für Schüler 15 Sgr. zu **allen 6 Stunden.** Für eine Stunde allein 15 Sgr. die Person. In der **Nicolai**'schen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von **Ed. Bote & Bock,** wie an der Kasse zu haben.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Das Fest sowohl wie der starke Schneefall verursachten, daß wir in den letzten acht Tagen nur eine sehr unbedeutende Getreidezufuhr am Markte hatten. Eine Veränderung in den Preisen hat nicht stattgefunden. Wir notiren: feiner Weizen 77—79 Thlr., mittlerer 71—73 Thlr., ordinärer 63—66 Thlr.; schwerer Roggen 46—48 Thlr., leichter 42—44 Thlr.; Gerste 42—45 Thlr., Hafer 19—22 Thlr.; Kocherbsen 46—48 Thlr., Futtererbsen 40—42 Thlr.; Kartoffeln 13—14½ Thlr. — Ebenso hatten wir für Mehl keine Aenderung wahrgenommen, Weizenmehl Nr. 0 5⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 5⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 4 1/12 Thlr., Nr. 0 und 1 3 11/12 Thlr. pro Zentner unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen wie in Spiritus hatte, nachdem zu Anfange der Woche der Dezember-Stichtag die betreffenden Engagements zur glatten Abwickelung brachte, wie in der vorigen Woche keinen ausgebreiteten Umfang. Bei den vorgekommenen Abschlüssen herrschte eine matte Stimmung, und wir hatten in dem Kurse für beide Artikel wenn auch nicht einen wesentlichen, doch immer einen Rückgang zu registriren. Die Kündigungen in Roggen und Spiritus begegneten williger Aufnahme.

Geschäfts-Versammlung vom 5. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	100	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 % Pfandbriefe	100½	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	89	—	—
Schlef. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	85	—	—
Posener Rentenbriefe	92½	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen geschäftslos, pr. Jan.-Febr. 44⅛ Br., Febr.-März 44¾ Br., Frühjahr 45⅓ Br.

Spiritus flau, mit Faß pr. Jan. 19½ Br. u. Gd., Febr. 19⅔ Br., 7/12 Gd., März 19 11/12 Br., ⅚ Gd., April-Mai 20¼ Br., Mai-Juni 20⅜ Gd., ⅜ Br., Juni-Juli 21 Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. Jan. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 6 Zoll.
„ „ 5. „ „ „ 2 „ 6 „

Produkten=Börse.

Wegen des verspäteten Eintreffens der Berliner und Stettiner Kurse fallen dieselben aus.

Breslau, 4. Januar. Wetter: Seit vergangener Nacht heftiges Schneetreiben, des Morgens — 4°.

Weißer Weizen 83—90—93—96 Sgr., gelber 81—85—90—93 Sgr.

Roggen, 60—62—64 Sgr.

Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.

Hafer, 28—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—68—70 Sgr.

Oelsaaten, Winterraps 95—97—98 Sgr., Sommerrübsen 68—72—80 Sgr.

Rother alter Kleesamen 12—13—14 Rt., neuer 14½—16½ Rt., weißer ord. 12—13½ Rt., mittler 15—17½ Rt., feiner 18—19 Rt., hochfeiner 20—21½ Rt.

Thymothe 9½—10½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. u. Jan.-Febr. 50—49½ bz., Febr.-März 50 Br., April-Mai 50¾ bz. u. Br.

Rüböl loko 11 7/12 Br., Jan. u. Jan.-Febr. 11½ Br., Febr.-März 11 7/12 Br., März-April u. April-Mai 11⅔ Br.

Spiritus loko 20½ Gd., Jan. u. Jan.-Febr. 20⅓ bz., Febr.-März 20½—20 7/12 bz., April-Mai 20⅚ Br. (Br. Hdlsbl.)

Börse.

Breslau, 4. Jan. Sehr flaue Stimmung bei stark weichenden Kursen, östr. Papiere aufs Neue erheblich niedriger; preuß. Eisenbahnaktien gleichfalls um Proz. gefallen; Fonds etwas billiger offerirt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 50⅞-½ bz. Schlesischer Bankverein 74¼ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 79¾ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86½ Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 48¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118¼ Gd. dito Lit. B. 109½ Br. dito Prior. Oblig. 86⅔ Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Oblig. 74¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 25¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 31¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.